

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 60.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 212.

Montag, 13. September 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Streifenpalette 43 mm breite Korpusgröße 18 Pf. (Zollpreis 12 Pf.) Zeitrauber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume des Gemeindeamtes in Gröbba bleiben am Freitag, den 17. September 1915 die Geschäftsräume im 1. Obergeschloß (Stadtesamt und Baubüro) und Sonnabend, den 18. September 1915 die Geschäftsräume im Erdgeschloß geschlossen.

Die Hauptkasse, Sparkasse und Steuerkasse sowie das Meldeamt bleiben am Sonnabend den ganzen Tag geschlossen, während Standesamtsachen und sonstige dringliche An-

gelegheiten an diesem Tage vormittags von 8—1 Uhr in Zimmer Nr. 10 erledigt werden. Am Freitag werden Standesamtsachen von vormittags 8 bis 1 Uhr in Zimmer Nr. 3 erledigt.

Gröbba, am 11. September 1915.

Der Gemeindevorstand.

Röderau. Morgen Dienstag, den 14., sowie Mittwoch, den 15. September, werden im hiesigen Orte die Essen gelehrt.

Der Gemeindevorstand.

## Vertilgung und Säufliches.

Riesa, den 13. September 1915.

— Tagesordnung für die Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 14. September 1915, nachmittags 6 Uhr. 1. Ratsschluß, Gemeindesteuerordnung betreffend. 2. Ratsschluß, Regelung der Quartierleistungen während des Krieges betreffend. 3. Ratsschluß, Aufwendungen für die Kleinkinderbewahranstalt betreffend. 4. Ratsschluß, weitere Hinausschiebung der Stadtverordnetenwahlen betreffend. 5. Mitteilungen. Nichtöffentliche Sitzung.

— Mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden der Vizefeldwebel Paul Krust der Landw.-Pion.-Komp. XIX (ein ehemaliger Rieser) und der Gefreite Fritz Golla, Gröbba, 4. Battr. Feldart.-Regt. 115, bis zu seiner Einberufung Angestellter der Vereinigten Elbe-Schiffahrtsgesellschaft.

— Ueber die Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Auslande bringen die sächsischen Stellvertretenden Generalkommandos folgendes zur allgemeinen Kenntnis: Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Auslande ist es erforderlich, daß der Briefverkehr der offen auszufertigenden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande (mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens), gleichviel ob die Briefe in deutscher, oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbare Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstand geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeichen über Schriftzeichen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Befügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Postverkehrs mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß um so regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande auf das unabwiesbare Bedürfnis beschränkt werde. Die früher bekanntgegebenen diesbezüglichen Vorschriften werden hierdurch gegenstandslos.

— M. Zur Herstellung der Hausanschlüsse bei Wasserleitungen können gewöhnliche Elektrodröse nur dann verwendet werden, wenn das zuzuführende Leitungswasser bleibende Eigenschaften nicht besitzt, was in jedem einzelnen Falle durch sachverständige Untersuchung festgestellt werden muß. Um Gesundheitsstörungen durch den Genuß bleihaltigen Wassers zu verhüten, empfiehlt sich bei Neuanlagen in erster Linie die Verwendung von innen gut asphaltierten Eisenröhren, der anfängliche fremde Geschmack und Geruch des Wassers verschwindet nach einigen Tagen, wenn die Leitungen gut gespült werden. Bei der Verwendung von Bleimantelröhren ist strengstens darauf zu achten, daß die Dicke der Inneneinlage nicht geringer ist als 1 Millimeter und zweitens die Verbindung der Bleimantelröhren untereinander und mit anderen Leitungsteilen so hergestellt wird, daß das bleihaltige Wasser nicht mit dem durchzulassenden Wasser in Berührung kommt. Geschwefelte Elektrodröse besitzen vor den

nicht geschwefelten keinen Vorzug. Zur Verhütung des Bleiangriffes leistet aber auch die Einschaltung einer Entsäuerungsanlage in der Zuleitung beste Dienste. Wird einem bleiangreifenden Leitungswasser, indem man es durch mit Marmorstückchen gefüllte Filter fließen läßt, die freie Kohlensäure bis auf einen kleinen unschädlichen Rest entzogen, so verliert es die Fähigkeit, Blei aufzulösen. In solchen Fällen können auch gewöhnliche Elektrodröse zu den Hausleitungen verwendet werden. Die bleibenden Eigenschaften eines Leitungswassers werden häufig erst erkannt, nachdem eine Wasserleitung längst ausgetauscht und vielleicht seit Jahren in Betrieb genommen ist. In solchen Fällen kann der hohen Kosten wegen meist nur an die Entsäuerung des zugeleiteten Wassers gedacht werden. In einer sächsischen Stadt wurden Wasserleitungen, welche nach Zuführung eines neuen bleiangreifenden Wassers befestigt wurden, weil die Hausanschlüsse des alten Verteilungsweges aus gewöhnlichen Elektrodrösen bestanden, dadurch vermieden, daß an jedem Zapfhahn im Verteilungsgebiet die Warnung (auf Bleihaltigkeit) angebracht wurde. „Vor der Entnahme von Wasser zu Gebrauchszwecken (Trinken und Kochen) sind erst einige Liter Wasser abzulassen“. Ueberdies wurden die Abnehmer durch die Bekanntmachung in der Tagespresse auf die nicht unbedenkliche Beschaffenheit des neuen Leitungswassers aufmerksam gemacht. Diese Belehrung hat die Bewohner jener Stadt seit 10 Jahren vor Bleivergiftungen bewahrt. Aengstliche Personen mögen aus dieser Erfahrung die Lehre ziehen, daß sie sich vor Gesundheitsstörungen durch Trinkwasser schützen können, wenn sie in gleicher Weise verfahren; frei abfließendes Leitungswasser findet nicht die Zeit, um aus Elektrodrösen Blei in nennenswerten Mengen aufzunehmen. Reines Blei ist jede nachweisbare Spur von Blei im Trinkwasser als gesundheitsschädlich zu erachten. Die hygienischen Sachverständigen halten es für belanglos, wenn ein Trinkwasser, das viele Stunden (über Nacht) in einer Wasserleitung gestanden war, auf 1 Liter 1 Milligramm Blei aufgenommen hat.

— In letzter Zeit sind von den Gerichten wiederholt empfindliche Strafen wegen Unterlassung der durch öffentliche Bekanntmachungen oder Einzelverfügungen angeordneten Bestandsmeldungen über beschlagnahmte Rohstoffe und Fertigfabrikate verhängt worden. Im Interesse der Meldepflichtigen liegt es, die in den Bekanntmachungen und Beschlagnahmeverfügungen enthaltenen Meldebestimmungen genau zu beachten. (Amtlich.)

— Das Gesamtministerium hat am 10. September beschlossen, den Staatsbeamten zur Erwerbung von Schuldverschreibungen der dritten deutschen Kriegsanleihe Gehaltsvorschüsse nach folgenden Grundsätzen gewähren zu lassen. 1. Für Staatsbeamte, die Schuldverschreibungen der dritten deutschen Kriegsanleihe erwerben wollen, den Zeichnungspreis aber nicht bis zum 22. Januar 1916, dem festgesetzten letzten Einzahlungstermin, voll aufzubringen vermögen, kann die Zeichnung und die Zahlung des Zeichnungspreises durch die Dienstbehörde dieser Beamten oder die von ihr zu beauftragende Stelle vermittelt werden.

— 2. Den zeichnenden Beamten dürfen Gehaltsvorschüsse bis zur Höhe des Zeichnungspreises, jedoch nicht über ein Viertel ihres Jahresgehalts hinaus, gewährt werden. Diese Vorschüsse sind, mit dem auf den Monat der Gewährung folgenden Monat beginnend, in zehn gleichen monatlichen Teilbeträgen zurückzuzahlen; Stundungen sind unzulässig. Die jeweils ungetilgten Vorschussbeträge sind nach jährlich 5 vom Hundert zu verzinsen. — 3. Die gezeichneten und zugewiesenen Stücke werden von der Dienstbehörde oder der von dieser zu beauftragenden Stelle, die die Zeichnung und die Zahlung des Zeichnungspreises vermittelt hat, bezogen. Die Anshändigung der Stücke nebst den Zinscheinen an den Zeichner erfolgt nach völliger Tilgung des Vorschusses und Zahlung der Zinsen für diesen. — 4. Die fünfprozentigen Zinsen für die gezeichneten und zugewiesenen Stücke gehen zugunsten des Zeichners. — 5. Die Beamten sind verpflichtet, die von ihnen gezeichneten Stücke bis zum 30. September

1916 abzunehmen. Etwa aus der Nichtabnahme entstehende Verluste haben sie der Staatskasse zu ersetzen. Wegen Teilrückzahlungen auf den Vorschuss können solche Verluste aufgerechnet werden.

— Aus dem Felde ist der dringende Wunsch an den Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz gelangt, zum Besseren Schutze der Mannschaften vor großer Kälte und eifigen Winden, sowie zur wohlthätigeren Ausgestaltung der Unterkunftsräume alte Teppiche, dicke Vorhänge, Bettdecken, Kissen, Säcke, Fensterdecken, Pelze, Fensterbretter, Schlafsäcke, Filzschuhe, usw. zu spenden; auch zur Unterhaltung wird erneut um Mäntel und Spieße aller Art gebeten. Im Hinblick darauf, daß jetzt schon die Nächte sehr kalt sind und Nebel wie häufiger Regen den Aufenthalt in den Schützengraben und Unterstandslagern zu einem recht beschwerlichen machen, kann wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß die vorstehend gesuchte Hilfe entgegenkommen finden wird. Der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz bittet, haben der vorerwähnten Art bis spätestens zum 20. d. M. in seiner Geschäftsstelle in Dresden, Ringenstraße 17, oder bei den Abnahmestellen Dresden, Hanfstraße 2 beim Leipzig-Gohlis, Artillerie-Kaserne, abzugeben. Für schnelle Beförderung an die Truppen im Felde wird Sorge getragen werden. — Es steht wohl zu hoffen, daß auch in unseren Kreisen dieser Bitte gern entsprochen werden wird. Haben der gewünschten Art, die bis Donnerstag, den 16. d. Mon., in der hiesigen Hauptstammstelle für Liebesgaben — Karolafabrik — unmittebar oder durch Vermittlung anderer Stellen eingegangen sind, können rechtzeitig an die Annahmestelle des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz übermitteln werden.

— Strepta. An der Gohliser Ueberfähre bei Riesa wurde am Montag Mittag ein 16 bis 17 Jahre altes Mädchen von zwei Schiffen bewußlos aus der Elbe gezogen, das offenbar in selbstmörderischer Absicht in den Strom gegangen war. Es war in Begleitung eines 5 Jahre alten Kindes am Ufer gesehen worden. Ueber den Verbleib des Kindes ist bisher nichts bekannt.

— Mägeln. Vorigen Donnerstag hat der achtjährige Knabe Johannes Serret auf dem Gelände unweit des Bahnhofs mit einem Flintenpfeil geschossen und damit dem 11 Jahre alten Stubi Brendel so unglücklich in ein Auge getroffen, daß dieses verloren ist.

— Döbeln. Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend war Obst in Hülle und Fülle zu haben, aber keine Butter. Wegen der Festsetzung des Höchstpreises auf 90 Pf. wird die Butter vom hiesigen Marke ferngehalten und wahrscheinlich, wie angedroht war, nach den Großstädten gebracht.

— Leisnig. Beim Soldatenspiel verfuhr der sechs-jährige Knabe Kühmann die Mutter zu durchwaten, um auf eine in der Mitte des Wassers befindliche Insel zu gelangen. Hierbei wurde er von der Strömung fortgerissen und ertrank.

— Dresden. Die Zufuhr von Milch hat in den letzten Wochen ganz wesentlich nachgelassen und auch die größeren Milchgeschäfte konnten häufig den an sie gestellten Anforderungen nicht nachkommen. Ohne die Festsetzung eines Höchstpreises für Milch wäre ein weiteres Hinaufgehen desselben leicht eingetreten. Das Verbot der Verwendung von Vollmilch in den Bäckereien und Konditorien dürfte den Verbrauch derselben wohl wenig beeinflussen, da diese Betriebe des hohen Preises wegen schon seither vielfach nur abgerahmte Milch verwendeten. In den letzten Tagen stellen mehrere größere Mäntel in den Vororten den Einzelverkauf der Milch im Gute ganz ein, oder beschränken ihn. Auf wie lange, ist nicht zu erwarten, doch dürfte eine verbesserte Fütterung des Milchviehes wohl bald wieder Abhilfe bringen. Dem Fleischmangel tritt die Stadtbehörde durch Verkauf von aufgespeichertem Wildschwein- und Geflügelfleisch etwas entgegen.

— Pirna. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde mit 25 von 30 Stimmen Stadtrat Stark auf sechs Jahre zum Bürgermeister gewählt. Bekanntlich hatte Bürgermeister Schneider mit Rücksicht auf seine schwere Erkrankung zum 1. Oktober um seine Pensionierung gebeten. Bürgermeister Schneider hat 26 Jahre an der Spitze der städtischen Verwaltung gestanden. — Von den diesjährigen Neuenleseern in hiesiger Stadtkirche sind an die Sammelstelle 249 kg Weizen und 573 kg Roggen, zusammen 822 kg Getreide abgeliefert



worben, wofür ihnen insgesamt 190,90 Mark vergütet worden sind.

**Saagen.** Ein jährlicher Feuervertrag soll Sonntag, den 18., und Sonntag, den 19. September, hier abgehalten werden. Er sollte bereits im Vorjahre hier stattgefunden, wurde aber infolge des Kriegsausbruches, nachdem die Vorbereitungen für ihn fast fertig waren, abgesetzt werden. Der Landesausschuss hält es nicht für ratsam — aus verwaltungstechnischen Gründen — ihn nochmals aufzuschieben, doch soll die Tagung sich dem ersten Charakter der Kriegszeit anpassen, insbesondere sollen alle Besichtigungen und Festlichkeiten, wie sie im Vorjahre in Aussicht genommen waren, unterbleiben. Die Veranstaltung soll lediglich bestehen aus einer Verbandsvorversammlung, einer Angreifskübung, einer Besichtigung der Feuerwaffengeräte und der Generalarmanlagen.

**Jittau.** Zu dem Kampfe der Gemeindevorstände gegen den Lebensmittelwucher tritt jetzt aus dem Schützengraben heraus der Jittauer Oberbürgermeister Dr. Ritz mit einem Vorschlage auf den Plan, der die weiteste Beachtung maßgebender Kreise verdient. Der Vorschlag geht dahin, zur wirksamen Bekämpfung des Lebensmittelwuchers örtliche Preisüberwachungs-Ausschüsse zu bilden. Diese sollen aus 11 Mitglieder bestehen, und zwar sind je 3 von Rat und Stadtordegneten, 3 von der Gewerbeämter und 2 von der landwirtschaftlichen Kreisvertretung zu wählen. Den Vorsitz soll der Ratvorstand führen. In ihrer Wirksamkeit sollen die Ausschüsse Spruchbehörde, Lebensmittelüberwachungs- und Begutachtungsstelle sein. Vor allem sollen sie entscheiden, ob der Preis einer Sache angemessen oder wucherisch ist, und wenn das letztere zutrifft, die Angelegenheit an die Straßbehörden weitergeben. In Fällen, wo die Gemeindevertretungen bei Festlegung von Höchstpreisen beteiligt sind oder um eine Steuererhöhung gebeten worden sind, sollen die Ausschüsse als Begutachtungsstellen tätig sein. Dr. Ritz ist der Meinung, daß Gerichten und Stadtbehörden es nur willkommen sein kann, wenn solche Zentralen geschaffen werden, die durch dauernde Behandlung wichtiger Fragen ein ausschlaggebendes Urteil abzugeben im Stande sind. Auch würde ihr bloßes Bestehen manches Gewissen schärfen.

**Jittau.** Zu wählten Szenen kam es Sonnabend vormittag auf dem Neustädter Markt in Jittau. Gegen 9 Uhr waren auf dem Polizeiamt 40—50 Frauen, meist dem Arbeiterstande angehörig, erschienen und gaben an, daß sie verdienstlos seien und keine Gelegenheit hätten, einige Groschen zu erwerben, lobten sie auf die künftige Kriegunterstützung angewiesen seien. Wenn der Stadtrat keine Mittel gegen die hohen Preise finden könnte, möchten sie sich selbst helfen. Die erregten Frauen wurden zunächst beruhigt und ein Stadtrat begab sich zum Markte, um mit den Händlern zu verhandeln. Die Vermittlungsmaßnahmen blieben jedoch erfolglos. Als das bekannt wurde, entstand plötzlich ein Gedränge. Die wegen der Haltung der Händler verärgerten Frauen griffen nach der Butter und schließlich auch nach den dabei liegenden Eiern und erschüteten ein Bombardement auf die Händler und Händlerinnen, denen schließlich nichts anderes übrig blieb, als zu flüchten. Erhebliche Mengen Butter und Eier wurden vernichtet. Die Polizei schritt ein, aber in dem allgemeinen Wirrwarr waren die Schuldigen nicht festzufassen. Als einige Butterhändlerinnen von ihrem Preis auch nun noch nicht abgehen wollten, mußten sie sich in benachbarte Häuser flüchten, sonst wäre es ihnen übel ergangen.

**Oberwiesenthal.** Als eine Familie, die in Joachimsthal zur Kur weilte, einen Ausflug nach dem „Neuen Haus“ bei Oberwiesenthal unternahm, brach plötzlich auf der Straße der Vater tot zusammen. Ein Herzschlag setzte seinem Leben ein Ziel. Mutter und Tochter, welche langjahren Schritten voranweg gelaufen waren und bereits im „Neuen Haus“ Einkehr gehalten hatten und dort die Ankunft des Vaters erwarteten, erhielten nun die traurige Nachricht.

**Ginsiedel bei Chemnitz.** Hier sind in letzter Zeit hintereinander bei Geschäftskleuten Eindrücke verübt worden, ohne daß den Tätern etwas Remmendwertes in die Hände gefallen wäre. In jagar die Kirche ist nicht davon verschont geblieben. Die Diebe sind dort durch ein Fenster, das sie zertrümmert hatten, eingestiegen und haben dabei den einen Vorhang beschlagnahmt. In Frage kommen dürften drei Personen, die sich schon seit einiger Zeit in der hiesigen Gegend umhertriebren.

**Fischha.** Der Kommunalvorstand der Amtshauptmannschaft Fischha macht bekannt, daß er den zwangsweisen Ausbruch bei den Landwirten anordnen würde, falls die Bandwirte auch weiterhin nur kleine Mengen gedroschenen Hafer abliefern.

**Willenburg.** Von einer Pilzfucherin aus Saalhausen wurde auf einem Fleck eine Steinpilzfamilie von 7 Köpfen im Gewicht von zusammen 12 Pfund gefunden, wovon der Pilzoster 2½ Pfund wog.

**Leipzig.** Wie aus einer gerichtlichen Veröffentlichung hervorgeht, klagt die Firma J. J. Weber in Leipzig als Herausgeberin der Leipziger Illustrierten Zeitung gegen die Stadt Lyon in Frankreich, vertreten durch ihren Bürgermeister Senator Dr. Eduard Herriot, unter der Behauptung, daß sich die Beslogte verpflichtet habe, zu den Kosten der am 25. Juni 1914 erschienenen Sondernummer der Illustrierten Zeitung, die sich vor allen Dingen mit der Städteausstellung in Lyon befahte und Ansichten von Sehenswürdigkeiten der Stadt Lyon und der dort veranstalteten Ausstellung brachte, 3000 Franc beizutragen, mit dem Antrage, die Beslogte zu verurteilen, an die Klägerin 3000 Franc, gleich 5850 Mk., mit vier vom Hundert Zinsen davon seit 1. August 1914 zu zahlen. Die Verhandlung vor dem Landgericht Leipzig ist auf den 9. November d. J. angelegt.

**Kußig.** Der kürzlich im hohen Alter verstorbenen Apotheker Leopold Herzum hat zum Erben seines mehrerer hunderttausend Kronen umfassenden Nachlasses den Armenfonds der Stadt Kußig eingesetzt. Von demselben sind

gehörige Legate auszuzahlen. Gemeinnützige und wohlthätige Anstalten von Kußig erhalten zusammen 178 600 Kronen. Außerdem wurde für Zwecks außerhalb Kußigs noch ein Betrag von rund 120 000 Kronen, darunter auch 10 000 Kronen für die deutsch-böhmische Kriegsschiffpflegsorge, gewidmet.

## Neueste Nachrichten und Telegramme vom 13. September 1915.

Deutschland kann den Sieger spielen.

**Stockholm.** Die „Pressa“ schreibt: Es ist kein Geheimnis, daß die Welt augenblicklich für Deutschland sehr günstig ist. Im Westen hat die deutsche Front noch nicht geschwankt, im Osten gehen die deutschen Truppen Tag für Tag immer weiter vorwärts. Die Dardanellen halten sich, die Balkanstaaten sind unschlüssig. Deutschland hat die Möglichkeit den Sieger zu spielen und seinen Freiheitsbestrebungen den Charakter hochgehaltener Selbstbeherrschung zu geben. Aber wenn sich nur ein einziger von diesen Faktoren ändert, was zweifellos geschehen muß, sind Deutschlands Chancen auf einmal verloren. Unter solchen Verhältnissen ist es selbstverständlich von den Alliierten klüger, die Hände der deutschen Friedensfreunde zurückzuweisen, und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu kämpfen, bis die Stunde kommt, wo sie die Möglichkeit haben werden, die Friedensbedingungen Deutschlands nicht zu empfangen, sondern sie zu diktieren.

Die besorgniserregenden deutschen Pläne.

**Berlin.** Nach dem Berl. Tgl. erzählt Pichon im Paris Journal voller Besorgnis die deutschen Pläne. Er erwartet gegen Herbst eine furchtbare Prüfung der französischen Widerstandskraft.

Der Unterseebootkrieg.

**Paris.** Die Besetzung französischer Schiffe durch deutsche U-Boote rief in Warszelle große Erregung hervor. Der „Temp“ erklärt, es sei bewiesen, daß die U-Boote die englischen Gewässer infolge der wirksamen Verfolgung durch englische Schiffe verlassen mußten. Der Tätigkeit der U-Boote in soweit von ihrer Basis entfernten Meeren könnte eine gewisse moralische Wirkung nicht abgesprochen werden.

**Paris.** Die Presse erklärt, die deutsche Note an die Vereinigten Staaten über die „Arabic“ bestätige die Ansicht, daß die deutschen Konzessionen keinen wirklichen Wert besäßen. Es sei begreiflich, daß Deutschland das Prinzip des U-Boottkrieges keinem Schiedsgericht unterwerfen wolle, jedoch sei fraglich, wie das Haager Schiedsgericht über die Entscheidung urteilen wolle, ohne das Ergebnis des Anlasses zu verurteilen. Nach dem weniger freundschaflichen Tone der deutschen Note zu urteilen, zweifle die deutsche Regierung selbst daran, daß sich das Washingtoner Kabinett dazu hergeben werde.

**London.** Nach einer Lloydmeldung ist der Dampfer „Ashmore“ (2519 BRT) versenkt worden. Vier Mann der Besatzung werden vermißt. Die Übrigen wurden gerettet.

**Paris.** Der „Temp“ gibt Blättermeldungen aus Coruna wieder, wonach der englische Postdampfer „Urania“ den Hafen von Coruna anließ, da er durch Funkpruch benachrichtigt worden war, daß bei Kap Finisterre ein deutsches Unterseeboot liege. Die Besatzung berichtete, sie habe in der Nähe der französischen Küste eine Bark mit etwa 20 Personen gefischt, die einen versenkten englischen Dampfer verlassen hätten. Die „Urania“ habe die Schiffbrüchigen nicht aufgenommen, da sie ihrerseits ebenfalls die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes festgestellt, das die „Urania“ hätte angreifen können.

Ein deutscher Fischdampfer torpediert.

**Dizmuten.** Der Fischdampfer 107 Bataleur brachte ein Schiffboot ein, das am Freitag von dem Dismutier Fischdampfer 187 St. Nikolaus übernommen wurde. Das Boot trug die Aufschrift „S. D. 37 Fischhandel“. Es gehörte zu dem Fischdampfer gleichen Namens aus Altona, der nach einer Mitteilung der Besatzung des St. Nikolaus von einem englischen Kreuzer torpediert worden war. Die deutsche Besatzung war von dem britischen Kreuzer mitgenommen worden.

Vor einem neuen Dardanellen-Ansturm?

**Wien.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Blättermeldungen berichten von der Ansammlung verbündeter Truppen an den Dardanellen. Mudros und Lemnos sind in ungeheure Heereslager verwanbelt. Mit den eingetroffenen Verstärkungen werden die Streitkräfte der Verbündeten, die bis jetzt 200 000 Mann stark waren, auf 330 000 Mann gebracht, doch werde zur Auffüllung der Lücken durch die Verluste in den Kämpfen die Entsendungen von weiteren 150 000 Mann vorbereitet, die Frankreich allein stellen wird. 40 000 Mann sind bereits von Marseille unterwegs.

Spanische Sympathieandgebungen.

**Berlin.** Wie der Lokalan. aus Madrid erfährt, dankte der dortige deutsche Vorkonsul in der Presse für die massenhaften Beglückwünschungen und Sympathieandgebungen anlässlich des Falles Warschau.

Der russische Widerstand am Sereth.

**Berlin.** Nach dem Berliner Tageblatt hat der Widerstand der Russen am Sereth einen sehr ersten Charakter angenommen. Die Säuberei der russischen Gegenoffensive sei um so größer, als die beiden feindlichen Fronten bereits durchbrochen und umgangen worden sind. — Nach der „All. Ztg.“ berechnete die kratvolle Entschlossenheit, mit der die Verbündeten der russischen Heeresmacht am Sereth entgegenzutreten und die günstige Lage in Wolhynien zu der Erwartung, daß die russische Gegenoffensive bald dort angehten werde. — Der Lokalanzeiger schreibt: Das unverhältnismäßig schnelle Vordringen der verbündeten Truppen in Gegend Dubno zwang den Gegner zur verzweifeltesten Kräfteanstrengung. So sind auf der ganzen Linie sehr große Verstärkungen des Gegners eingetroffen, die bisher noch nicht abgeschlossene Kämpfe zur Folge hatten.

Der Verteidigungszustand in Petersburg.

**Berlin.** Verschiedene Blätter bringen eine Petersburg-Telegramm, nach der in Petersburg der Verteidigungszustand hergestellt wird. Nachts sei jeder Verkehr untersagt. Längs der Küste seien schwere Geschütze aufgestellt.

Zur Verleumdung des Großfürsten Nikolajewitsch.

**Berlin.** Laut Deutscher Tzta. wird nach einer Pariser Meldung der Gazette de Lausanne in der französischen Öffentlichkeit die Verleumdung des Großfürsten Nikolaj nach dem Säden Rußlands als Beweis dafür angesehen, daß

Rußland absolut den Weg nach Konstantinopel frei zu machen suche. — Laut Deutscher Tzta. habe, wie es aus Petersburg erfährt, der Zar den General Russk zu seinem Generaladjutanten ernannt. So wollte man beweisen, daß Russk in Wahrheit der Oberkommandierende sei.

Zum Angriff auf die englische Ostküste.

**London.** Das Pressebureau meldet, daß Beppelle in der letzten Nacht wiederum einen Angriff auf die Ostküste unternommen haben. Es wurden Bomben abgeworfen, durch die jedoch niemand verletzt worden sei. Auch sonst sei kein Schaden angerichtet worden.

Aus dem russischen Generalstabbericht.

In dem Bericht des russischen Großen Generalstabs vom 11. September heißt es u. a.: In der Gegend von Dünauburg, bei der Eisenbahnstation Bonemanel schloß unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug herunter, welches einen Lazarettzug mit Bomben bewarf. Zwischen Swenta und Willa unternahm der Feind während des 10. September eine energische Offensive mit bedeutenden Kräften in der Gegend östlich von Wilkomierz. Der Feind schreitet auf der Straße nach Dünauburg und den benachbarten Straßen vorwärts. Er unternimmt seinen Angriff hauptsächlich südlich dieser Straße mit Hilfe starker Feld- und Festungsbatterie. Zu gleicher Zeit schreiten bedeutende feindliche Kräfte in der Gegend östlich von Schwintow vor, mit allgemeiner Richtung von Wilkomierz auf Swintowan. Deutlich von Grobno unternahm die Deutschen seit dem Vormittag des 10. September hartnäckige Angriffe auf der Front Dzerz—Skibel. Wir warfen diese Angriffe mehrmals mit dem Bajonett zurück. Skibel wechselte wiederholt den Besitz; schließlich gegen Abend blieb Skibel in unserer Hand nach einem glänzenden Sturm eines unserer Bataillone. Unsere Kavallerie verfolgte eifrig den Feind, unterstützt durch unsere Infanterie, die die Deutschen aus den Schützengraben südlich von Skibel verjagte. Auf der Front südlich des Njemen fand am Flüsse Jelwianka ein hartnäckiger Kampf, in der Nähe von Pieski und Jelwa, statt. Bei Pieski zerstörte unsere Artillerie eine feindliche Batterie vollständig. Darauf brachten wir mit Leichtigkeit einige Angriffe des Feindes zum Stehen. Bei Jelwa gelang es uns, am 10. September wiederholte deutsche Angriffe zurückzuschlagen, trotz der Verwendung ersiekender Höhe durch den Feind. Wir behielten unsere Stellungen auf dem rechten Ufer der Jelwianka, das wir vollständig vom Feinde säuberten. In der Richtung von Rowno zogen sich unsere Truppen am 10. September vor dem Gegner zurück, der gegen Derajur vorging. In der Richtung auf Kremenec nahmen die Oesterreicher ihre Angriffe auf beiden Ufern des Oberlaufes des Groyn nahe der galizischen Grenze wieder auf. Zu gleicher Zeit hielten wir den Feind auf dem rechten Ufer mit Erfolg zurück, trotzdem er Wagnaten mit giftigen Gasen benutzte. Mehrere österreichische Abteilungen wurden durch unser Feuer vollkommen fortgesetzt.

In der Gegend von Tarnopol rüdten wir am 10. September früh vor und bezwangen den hartnäckigen Widerstand des Feindes. Nach Ausgängen von Gofangenen ist das feindliche sechste Jägerbataillon, das eben erst gebildet worden war, vollkommen vernichtet worden. Da der Feind nicht in der Lage war, Widerstand zu leisten, ergiff er die Flucht und ließ am 10. September 39 Offiziere und 2500 Soldaten mit 16 Maschinengewehren zurück. Eine Kompanie von Automatingewehren unterstützte unsere Truppen lebhaft. Der Feind wich in der Richtung des Dnjefer. In der Gegend südlich von Tarnopol finden ebenfalls hartnäckige Kämpfe statt. Wir schlugen dort eine Reihe wüthender Angriffe ab. Am Unterlaufe des Sereth entwickelte sich unser Vormarsch mit Erfolg in der Gegend des Fiedens Lust und an der Serethmündung, trotz des heftigen feindlichen Feuers. Wir vertrieben den Feind aus Lust. Wir nahmen hier 13 Offiziere und 800 Soldaten gefangen. Eine Bemerkung im amtlichen deutschen Bericht vom 9. September wendet sich gegen unseren Bericht vom 8. September, wonach wie zahlreiche Gefangene gemacht und 30 Kanonen und Maschinengewehre erbeutet haben. Der Große Generalstab glaubt erklären zu müssen, daß er sich innerhalb der Grenzen menschlicher Kraft und der Regeln der Kriegskunst stets bemüht habe, jedes Ereignis wirklichkeitgemäß und ohne jede tendenziöse Färbung darzustellen. Irrtümer sind immer möglich angesichts der Aufregung und manchmal der Ungewißheit, welche die militärische Kampfhandlung begleitet. Wir stellen mit Gewißheit unseren großen Erfolg bei Tarnopol und Krembowa fest, der durch die Aktion unserer Truppen bewiesen wird. Der Generalstab muß seine endgiltige Antwort über die erbeuteten Trophäen bis zum Empfang genauer Berichte der bei diesem Kampf beteiligt gewesenen Truppen ausschließen. Einer der Berichte der am 8. September beabsichtigten Armeen sagt über die Zahl der dem Feinde abgenommenen Geschütze: es gelang uns schon zu unseren Linien sechs 10 cm- und sechs 15 cm-Geschütze zu schaffen. Dieses Dokument allein besetzt durch seine Klarheit, die Möglichkeit, an unserem Erfolge zu zweifeln. Der Bericht des Oberbefehlshabers an der Front vom 7. September sagt, daß dieser Schlag im voraus von dem Armeeführer ausgedacht war auf Grund von Nachrichten der Aufklärer. Das widerlegt also die Beschuldigung einer tendenziösen Verleumdung im Zusammenhang mit einem Ereignis von hoher Bedeutung, das kürzlich bei der russischen Westarmee stattfand.

Herbe zählt die Wette.

**Frankfurt.** Die Frankfurter Zeitung schreibt: Herbe wettete in der „Quercer Sojale“ vom 14. Juni 1915, die Russen würden in drei Monaten in Budapest oder Wien sein. Der Tremin läuft in drei Tagen ab.

Der amtliche französische Bericht.

**Paris.** Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Nördlich von Atras im Abschnitt von Neuville unaufhörlicher Kampf mit Bomben und Handgranaten, heiderseits von Geschützfeuer begleitet. Südlich von Scarpe, in der Gegend von Roge, nördlich der Aisne, zwischen Bissy und Croonnele heftiges Geschützfeuer. Ein neuer Versuch des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Posten Copigneul wurde, wie die vorhergehenden, gänzlich abge-



# Zur Kriegslage.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 12. September.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites in dem Walde von Montfaucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen; die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot. In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Auf dem linken Ufer der Düna zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Giengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt) - Nalischki. Auch zwischen der Straße Kupischki-Dünaburg und der Wilija unterhalb Wilna ist die Vorbewegung in flotten Gänge. Die Bahnhöfe Wilna-Dünaburg-St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. Im Njemenbogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Stillen. An der unteren Zelwanka sind mehrere starke Gegenstände des Feindes abgeschlagen worden. Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern:

Der Feind ist im Rückzuge; es wird dichtauf gefolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Larnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige 100 Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

wiesen. Südlich Leintery erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen, Arbeiten und Truppenansammlungen. Ein Angriffswort der Deutschen wurde durch unser Speerfeuer und Infanteriefeuer sofort zum Stehen gebracht. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Feindliche Flugzeuge warfen gestern einige Bomben auf Compiègne. Unsere Flugzeuge bewarfen die deutschen Luftschiffe bei Brayell erfolgreich mit schweren Geschossen.

Der amtliche Kriegsbericht von gestern abend lautet: Im Artois dieselben Artilleriekämpfe wie bisher. Sie waren im Abschnitte Neuville besonders heftig. Im Gebiete von Roye vor Anbeschy fanden einige Patrouillenkämpfe statt. Südlich der Aisne richteten die Deutschen auf unsere Stellungen zwischen dem Maasplateau und Cobat ein starkes Bombardement mit Granaten aller Kaliber. Unsere Artillerie erwiderte durch ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schützengräben und Batterien. Gegenseitige Kanonade in der Champagne in der Umgebung von Tuberville und St. Hilaire, zwischen Maas und Mosel, im Nordmarne-Walde, an der Front von Vothringen in der Umgebung von Romeny Kouffe (?) sowie im Gebiete von Van de Sapt.

An den Dardanellen war die letzte Periode von 5 Tagen ruhig. In der Nordzone eröffneten die Türken verschiedene heftige Artillerie- und Infanteriefeuer, aber ohne aus den Schützengräben zu kommen. In der Südzone ist nichts besonderes zu melden, außer der Wirksamkeit unserer Schützengräbenmänner, die zwei kleine Feldschanzen zerstörten und dem Feinde empfindliche Verluste beibrachten.

X Mailand. Die „Corriere della Sera“ schreibt, sind drei weitere Firmen vom Militärkommando wegen schlechter Lieferungen angeklagt worden. Vollständige Unterleider enthielten zuviel Baumwolle. 20.000 Mägenstücke waren nicht von verlangter Güte. „Scola“ meldet, daß auch eine Schuhfabrik in Faenza wegen Abgabe von Schuhen mit Kartonschrott zur Anzeige gebracht worden ist.

X München. Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Reichskanzler Freiherrn v. Schön und Legationsrat Herrrn. v. Stengel empfangen. Auf Einladung des Königs stieg der Reichskanzler in der Residenz ab. Heute Mittag gab der König zu Ehren des Reichskanzlers eine Tafel, zu der die Herren der preussischen Gesandtschaft und sämtliche Staatsminister geladen waren.

\* Genf. Die bei Paris gelegenen Benzolagerdüme in Saint-Denis wurden vorgestern von einer Feuerbrunst zerstört. Die Pariser Feuerwehr verfuhr vergeblich, das Feuer zu erlöschen; sie mußte sich schließlich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Paris war stundenlang in schwarze Rauchwolken gehüllt und unter der Bevölkerung herrschte Verwirrung.

X Rom. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Bologna ist Donna Laura Minghetti, die Mutter der Fürstin Bülow, gestern gestorben.

X Lyon. „Depeche de Lyon“ meldet aus Liffabon: Zwei deutsche Handelsdampfer, die beim Kriegsausbruch im Hafen von Liffabon Schutz gesucht hatten, sind von zwei portugiesischen Kriegsschiffen eskortiert in Liffabon angekommen.

X Lyon. „Depeche de Lyon“ meldet aus Liffabon: Zwischen dem ehemaligen Minister Ribeiro und dem ehemaligen Gouverneur von Macao, Miranda, habe aus unbekanntem Grund ein Ekelbrevier stattgefunden. Beide wurden leicht verwundet.

X Lyon. „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Paris: Der ehemalige Deputierte und Generalrat von Lievre, Chandon, ist vorgestern wegen Unterschlagung und Fälschung privater und öffentlicher Urkunden sowie Unterschlagung einer Postanweisung für Flüchtlinge aus Nordfrankreich, verhaftet worden.

X Christiania. Die britische Regierung hat der norwegischen Regierung eine Mitteilung über die verschiedenen Fälle des Vorgehens britischer Kriegsschiffe gegen Handelschiffe an der norwegischen Küste gesandt. Danach sei die Verletzung des deutschen Dampfers „Friedrich Krup“ und die Ausbringung der anderen in größerer Entfernung als 1/2 Meilen von der Küste erfolgt. Bezüglich der Anhaltung des Dampfers „Markland“ wird jedoch mitgeteilt, daß diese in unmittelbarer Nähe des norwegischen Seengebietes erfolgte. Da die genaue Stellung zweifelhaft geblieben sei, bedauere die britische Regierung sehr, wenn irrtümlicherweise die Seegebietsgrenze verletzt sein sollte.

\* New York. Der Korrespondent des New York Herald meldet, daß vorletzter Nacht drei maskierte Männer in das Haus von Frau Nischols in der 5. Avenue eindrangen. Nachdem die Banditen die Dienerschaft unschädlich gemacht hatten, erzwangen sie Frau Nischols und raubten aus dem Kassenschrank für 250.000 Franken Schmuck, sowie die in ihm befindlichen Ringe, Ohrringe und Colliers. Einem ihrer Bedienten gelang es, sich seiner Fesseln zu entledigen; er machte Alarm. Infolge der von der Polizei eingeleiteten Untersuchung gelang einer der Diener, den Verbrechern die Haustür geöffnet zu haben. 5 weitere Personen wurden verhaftet.

## Bermischtes.

Die russischen Anredeformen. Die Nennung des Ruf- und Vaternamens ist die in allen Gesellschaftsklassen Russlands gebräuchliche Form der Anrede, wovon es nur wenige Ausnahmen gibt. Geht also beispielsweise jemand Alexander und sein Vater Karl mit Vornamen, so wird er mit „Alexander Karlowitsch“, das heißt Alexander der Sohn des Karl, angeredet. Zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte ist da kein Unterschied; heißt also eine Frau z. B. Maria, ihr Vater Konstantin mit Vornamen, so lautet die Anrede bei ihr „Maria Konstantinowna.“ Eine Ausnahme von dieser Regel macht nur die Anrede bei säklichen, geistlichen und solchen Personen, die einer der ersten vier Rangklassen angehören. Einem Fürsten oder Grafen gebührt die Anrede „Euer Erlaucht“; Per-

sonen der ersten und zweiten Rangklasse werden mit „Eure Hohe Excellenz“, solche der dritten und vierten Rangklasse mit „Eure Excellenz“ angesprochen. Die deutschen Anreden „Herr“, „Frau“, „Fräulein“ sind in Rußland sehr wenig gebräuchlich. Das vertrauliche Du ist im Russischen ungleich seltener als bei uns; andererseits pflegen die Bauern Innereußlands alle Personen ohne Unterschied von Stand und Rang zu duzen. Außerordentlich reich ist die russische Volkssprache an Koseformen, wie „mein Herzchen“, „mein Liebchen“, „mein Täubchen“. Spricht eine Frau von ihrem Manne zur anderen, mit Ausnahme der nächsten Verwandten, so bezeichnet sie ihn häufig ebenfalls mit Ruf- und Vaternamen, oft auch mit „mein Mann“. Die russische Sprache besitzt einen Ausdruck, der der deutschen Anrede „Gnädige Frau“ entspricht, doch ist diese Form der Anrede beim Russen fast ausschließlich im Verkehr mit ihm unbekanntem Frauen üblich. Besondere Anredeweisen wendet das Dienpersonal seiner Herrschaft gegenüber an, und ungemeln zahlreich sind die Höflichkeitanreden in den Kreisen der Rutscher, Köhler und Handlungsgehilfen. Die russische Anrede in Briefen ist: „Sehr geehrter Herr“ und „Sehr geehrte Frau“.

ER. Aus den besetzten russischen Forstgebieten. Die Tatsache der Befreiung der Sumpfgelände von Wolhynien ist für die deutschen Holzindustriellen von ganz besonderem Interesse. Denn Wolhynien ist eines der holzreichsten Gebiete der Welt, und seine Forste spielen dementsprechend im internationalen Holzhandel eine hervorragende Rolle. Ueber den gewaltigen Umfang der Waldgebiete Wolhyniens werden in der Holzwelt nähere Angaben gemacht. 2 1/2 Millionen Hektar umfaßt dieser Sumpfboden; mehr als eine Million Hektar enthalten davon Holzbestände. Dem deutschen Markt wurden gewaltige Mengen meist unbenutzter Rohholzer aus den Sumpfen von Kolkino zugeführt. Erst in den letzten Jahren entstanden verschiedene Sägewerke, welche, nach deutschem Muster organisiert, die Erden zu Brettern und Bohlen zersägen und dann gebrauchsfertig mit der Eisenbahn nach Deutschland verladen. Von überragender Bedeutung war allerdings der Holzhandel, mit dem sich zahlreiche russische und deutsche Handelshäuser befassen. Die wolhynische, auch „Pinsker“ Erde, nach dem größten Orte dieses Sumpfgeländes genannt, wurde in erster Reihe von den deutschen Schiffahrtsfirmen, die das Rohholz für die Zigarettenfabrikation herrichten, erworben. Außer den wertvollen Rohholzen erwirkten den Wäldern Wolhyniens sehr starke Eichen, die zwar an Wildheit nicht an die Eichen von Thüringen oder gar vom Speßart heranziehen, sich indessen doch vermöge ihrer Reinheit und Geradheit viele Freunde am deutschen Holzmarkt erworben. Der Wert der alljährlich aus den Wäldern Wolhyniens nach Deutschland gelangten rohen und gesägten Eichen und Erlen wird auf mehr als 20 Millionen Rubel geschätzt. Doch der Holzexport Wolhyniens beschränkte sich keineswegs nur auf Deutschland. „Das Sumpf- und Kanalholz und die Eisenbahnwagen trugen das wertvolle Holz hinüber nach Kiew und Odessa; dort wurde es in Schiffe umgeladen und dann den Holzverbraucher der ganzen Welt zugeführt. Darum spielen die Städte Kiew und Odessa von jeher als Zentren des süd-russischen Exportholzes eine wichtige Rolle. Es gibt in Rußland kein zweites Gouvernement, das für den Landholzhandel der Welt so wichtig ist wie Wolhynien. Diese Bedeutung wird noch durch die außerordentlich günstige geographische Lage, die gleichzeitig den Fluß- und Seeverkehr gestattet, wesentlich gefördert. Die deutschen Holzindustriellen können das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß sie die Pioniere der Holzaußfuhr Wolhyniens gewesen sind.“

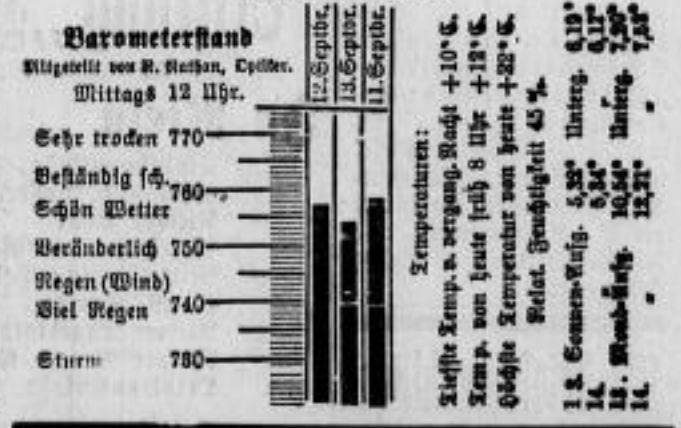
DR. Drahtseilbahntransport der Verwundeten. Eine dankenswerte Anregung, den Transport der Verwundeten nach dem Feldlazarett zu beschleunigen, und dadurch die Heilungsmöglichkeiten zu erhöhen, macht Herr Dr. Placzel in der Medizinischen Klinik. Er empfiehlt Drahtseilbahnen, wie sie in industriellen Betrieben üblich sind, zu diesem Zwecke zu errichten. Sie können kilometerlang in das nächste Lazarett führen und direkte Wege statt der gewundenen Fahrstraßen einschlagen. Auch für die Ueberwindung von Höhenunterschieden eignen sie sich vorzüglich. Der Plan ist nach Ansicht von Bionieroffizieren unsicher zu verwirklichen. Als Kraftquelle könnte Elektrizität oder in hüglichen Gelände die eigene Schwerkraft dienen. Der Transport ist, auch wenn er unter das Feuer des Feindes kommt, nicht sehr gefährlich, da stehende Truppen selten getroffen werden. Gegenüberfalls könnte er auch in der Dunkelheit stattfinden. Der Vorteil für die Verwundeten besteht in der Zelterparität. Kommt es doch in Fällen, so bei Rauch- und Schußgeschüssen, darauf an, daß sofort operiert wird und daß der Transport möglichst kurz ist.

ES ist alles schon dagewesen! Auch nach Beginn des großen Krieges ging eine lustige Geschichte von den beiden Hosenbeinen, die ihn nie erreichten, durch alle deutschen Zeitungen. Eine fürsorgliche Gattin hatte ihrem Manne eine Honigkugel mit: mal y ponje - wolleme Unterhosen ins Feld schicken wollen. Da dieses im Winter unentbehrliche Kleidungsstück aber über die Grenze des erlaubten Gewichtes hinaus belastet hätte, trennte sie die Hose in zwei Teile und schickte diese einzeln fort. An diese Geschichte wurde ich unlängst erinnert, so schreibt uns ein Mitarbeiter, als ich eine Bremer Zeitung aus dem Jahre 1870 durchblätterte und dort eine ähnliche Episode geschildert fand. Schon damals hatte eine praktische Bremerin zu demselben Mittel gegriffen, natürlich vorzüglich auch eine Nähnadel und Spinn mitgeführt. Der alte Ben Aliba hat recht, es ist alles schon dagewesen. Allerdings hatte die Unterhosen Geschichte aus unserer Zeit eine lustige Pointe: der wackere Krieger soll nämlich damals nur das eine Hosenbein bekommen haben, während er auf das andere noch jezt wartet. Oder sollten beide Geschichten zu jenen gehören, die man sonst auch so gern liest unter der Ueberschrift: „Si non è vero, è ben trovato“, auf Plattdeutsch: „De Sale is'n Bienen lägenhaft to vertelln?“

## Wasserstände.

Ort	12. Sept.		13. Sept.		14. Sept.		15. Sept.	
	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind
Wien	12	2	20	26	61	—	98	46
Berlin	13	—	6	18	—	50	61	—
Frankfurt	—	8	—	8	—	80	37	—
Dresden	—	—	—	—	—	—	—	—
München	—	—	—	—	—	—	—	—

## Wetterwarte.



Verwendet  
„Kreuz-Plennig“  
Marken  
auf Karten, Briefen usw.



Zeichnungen  
auf die

## dritte Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenlos entgegen.

### Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Riesa.

**Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei**

## Arthur Nitzsche

**A. N.** Hauptgeschäft: Riesa, Pausitzer Str. 12  
Zweiggeschäft: Gröba, Schulstraße 11

reinigt und färbt eilige Sachen binnen zwei Tagen. Beste Ausführung. Billigste Preise.

Sämtliche am 30. September 1915 bzw. 1. Oktober 1915  
ausbare

## Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein bzw. übernehmen wir solche zum Einzug.

### Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Riesa.

**Junge Mädchen und Frauen**  
können die einfache sowie feine **Damenschneiderei** billigt u. gewissenh. erlernen.

**Johanna Gebauer,**  
Albertstr. 7, 1.

**Heimarbeit!**  
Best. Damen erhalten angenehme dauernde Heimarbeit. Unterricht gratis. Zu erfragen Dienstag 9-12 Uhr

**Dauptstr. 64, 2. m.**

**Junge Damen,** welche das Schneideru und Schnittzeichnen erlernen wollen und dabei für sich und ihre Angehörigen arbeiten können, erhalten gründlichen Unterricht bei

**Frau J. verw. Dörz,**  
Goethestraße 56, 2.

Damen von auswärts erhalten auf Wunsch Pension im Hause.

Wann zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

## Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Krät Dr. W. (In drei Stärken, à St. 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckeroh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf., 1.00). In der Stadtpothete, in den Drogerien **H. B. Genuide, O. Hörker, Parfümerie P. Blumenschein** und **F. W. Thomas & Sohn, Seifengeschäft.**

**100 Briefumschläge** mit Feldpostadresse an im Felde stehende Angehörige, 12 und fertig bedruckt (Preis 1.50 M.), liefert die **Buchdruckerei des Riesaer Tageblattes,** Goethestr. 59.

**Speisekartoffeln.**  
Heute sind 800 Zentner **mehrfache Speisekartoffeln** eingetroffen bei **H. Grubie,** Goethestr. 39, Telefon 269.

Heute wieder eingetroffen eine feine Ladung **Kartoffeln, Up to date,** aus Moorboden, reichlich und schmackhaft.  
Zentner 4.30 M., Meze 40 Pf.

**Georg Schneider,**  
Wettinerstraße 29, gegenüber der Molkerei. Telefon 182.

Zeichnungen  
auf die

## neue 5% Kriegsanleihe

nimmt zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen

### H. W. Seurig.

Auskunft über Versorgungsansprüche  
unserer Kriegsbefähigten

erteilt

## Stiftung „Heimatkant“.

Auskunftsstelle: Rathaus Riesa.

**In Riesa** nehmen Stiftungsbeträge an:  
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse, Gas- und Wasserwerkstätte, Riesaer Bank, Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa, Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa, H. W. Seurig, Riesaer Tageblatt, Riesaer Neueste Nachrichten, Christkranzengasse.

**Buchdruck-Maschinenmeister**  
für Schnell- und Tiegelpresse sofort gesucht.

### Langer & Winterlich.

Berlag des Riesaer Tageblatt (Amtsblatt).

**Vereinsnachrichten**  
Zurückberufen Riesa. Nächsten Sonntag von nachmittags 1/3 Uhr ab Abturnen auf dem Turnplatz.

**Gewerbeverein.**  
Donnerstag, den 16. d. M., nachm. pünktlich 3 Uhr, mit Genehmigung und unter Führung des Königl. Pionier-Bataillons

### Besichtigung der Schützengraben und Unterstände der Festungswerke u.

auf dem Pionier-Landübungsplatz Weida. Treffpunkt an der alten Stuhlfabrik. Nach der Besichtigung Beisammensein im Café „Eckweiss“.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Frauen und Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Gäste können sich nur nach vorheriger Meldung beim Vorst. beteiligen. **Bergmann, Vorst.**

**Verwendet**

## „Kreuz-Plennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw. namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postkarten. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle **H. W. Seurig,** sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Am Sonnabend erhielten wir die tieferschütternde Gewissheit, daß am 25. 8. unser einziger, lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der **Musikdirektor**

## Johannes Donath

im Alter von 22 Jahren in einem R.-S.-R. den Selbsttod durch Granatsplitter im Schützengraben bei Ripont in Frankreich erlitten hat. Auf dem Friedhof d. R.-S.-R. fand er seine letzte Ruhestätte.

In tiefer Trauer  
**Familie Paul Donath.**  
Neu-Gröba, Maschinenhausstraße 5.  
Ruhe sanft im Feindesland.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Frau **Bertha verw. Gießmann** geb. Krell, sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an  
**Familie Reimer.**  
Riesa, Bismarckstr. 11c 3, den 11. 9. 15.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. September, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern vormittags 1/3 Uhr unsere liebe gute unvergessliche Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau Pensionärin **Johanne Christiane verw. Lehmann** im 91. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist, was hiermit anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause, Meißner Straße 9, aus statt.

Am Sonntag früh entschlief sanft nach langen mit großer Geduld getragenen Leiden meine gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Anna Olga Weymann.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kobeln und Weida,  
den 13. September 1915.

Die Trauerfeier findet Mittwoch nachm. 2 Uhr im Trauerhause, unmittelbar vor ihrer Ueberführung ins Krematorium zur Einäscherung, statt.

**Fertige Fahnenstangen**  
bis 20 Meter lang, liefert **Theodor Döllacher,** Kaiser-Franz-Josefstr.

**Gefichts-Waschseifen**  
zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 50, 55, 60 Pfg. (einige noch zu alten Preisen) empfiehlt **F. W. Thomas & Sohn.**

**Kupfervitriol**  
empfiehlt **Ernst Moritz,** Samenhandlung.

**Brucher Paul Kohle**  
ab Schiff billig.  
**H. O. Hering & Co.**

**Chryslänke**  
mit Brot ver- Goldgelb W. 2 nicht radikal 75 100 Farb- u. geruchlos. Reingelb Kopf- u. Haarwuchs, verhilf. Haarwuchs- u. Erzeugung neuer Haare. Wichtig! Schicklich! (aus v. Anerkennung) Best. an L. Kartons à M. 1.— u. 2.00 Niemals außer ausgew. in Apoth. u. Droger. Nachhaken wollen in. urteilt.

**Oskar Hörker**  
**H. B. Genuide.**

**Heu kauft**  
zum höchsten Tagespreis **August Piotrowsky** Neu-Weida.

**Achtung.**  
Morgen Dienstag früh trifft frisch aus der See ein:

- H. Schellisch Pfd. 40 Pfg.
- H. Rabian Pfd. 60 Pfg.
- H. Seelachs Pfd. 60 Pfg.
- H. Seehecht Pfd. 60 Pfg.
- H. Vadschollen Pfd. 50 Pfg.

**Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Morgen früh treffen **hochfeiner Schellisch und Seelachs** frisch auf Eis ein.

**Ernst Schäfer Nachf.**

**Birnsche**  
zum Einmachen, Dienstag eintreffend, empfiehlt

**S. Tittel.**

Spina, Meze 25 Pfg.  
**Staudensalat,**  
**Kohlrabi** empfiehl  
**Georg Schneider,** Wettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

**Birnen,** Meze 40 und 50 Pfg. verkauft **Bismarckstr. 4, p.**

Morgen Dienstag früh lade ich einen Wagen **mehrfache Kartoffeln**

aus. Verkauf im ganzen und einzelnen zum billigsten Tagespreis. — Für Wiederverkäufer billiger.

**H. Aern, Elbstr. 2.**  
Telefon 337.

Morgen Dienstag **Schlachtfest.**  
**H. Jäger, Wilhelmstraße 2.**  
Dienstag, den 14. September, abends 9 Uhr **Versammlung** in der „Elbterrasse“. Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.



## Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. September.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf einem großen Teile der Front rege Artillerietätigkeit. Erfolgreiche Sprengungen in der Champagne und in den Argonnen verursachten starke Beschädigungen der französischen Gräben. Feindliche Flieger warfen gestern früh Bomben auf Ostende. Schaden ist nicht entstanden. Personen sind nicht verletzt. Während der Nacht wurden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolge beworfen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Auf der Front zwischen Düna und Werez (Njemen) haben die Kämpfe an einzelnen Stellen einen größeren Umfang angenommen. Es sind erneut 1800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet worden. Zwischen Jezioro und dem Njemen dauerten die hartnäckigen Kämpfe den Tag über an. Erst heute früh gab der Feind weiteren Widerstand auf. Er wird verfolgt. An der Zeltwianka sind die feindlichen Linien an mehreren Stellen durchbrochen. Der Gegner verlor 17 Offiziere und 1946 Mann an Gefangenen und 7 Maschinengewehre. Der russische Bericht vom 10. September spricht von Gefechten der russischen Garde im Norden von Abeli (42 Kilometer westlich von Dinaburg). Deutsche Truppen waren hieran nicht beteiligt. Dagegen wurde die russische Garde gestern nordwestlich von Wilna festgestellt, angegriffen und geworfen. Ueber den in demselben russischen Bericht erwähnten Sieg von zwei russischen Soldaten über sechs deutsche an der Zeltwiankamindeung ist der deutschen Heeresleitung kein Bericht zugegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Im engen Zusammenwirken mit dem rechten Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden die feindlichen Stellungen östlich von Zeltwa genommen. Auch bei Roszele ist die Zeltwianka überschritten. Weidzeits der Straße Werez-Martuska-Roskow-Stonim wurde der Feind geworfen. Die Heeresgruppe machte 2759 Gefangene und nahm 11 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unsere Truppen sind im Angriffe beiderseits der Bahn Winst. Einige Vorkstellungen wurden heute nacht durch Ueberfall genommen.

### Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Verbände wiesen weitere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab.

### Politische Umgruppierung in Rußland.

Der militärischen Umgruppierung in Rußland soll eine politische folgen. Hier wie dort soll mit dem seitigen System gebrochen, von Grund auf eine neue Organisation geschaffen werden, die nach anderen als den üblichen Grundsätzen der Vergangenheit arbeitet. Der Petersburger Stadtrat hat mit 84 gegen 18 Stimmen eine noch schärfer gehaltene Entschließung als die des Moskauer Stadtrats vor 8 Tagen angenommen. Er fordert darin die Entlassung aller, die für die begangenen Fehler mit verantwortlich waren und die gegenwärtige Lage herbeiführten. Er fordert ferner die Ernennung von Ministern, die das Vertrauen des Landes besitzen.

Der Wunsch nach „einer geeigneten Regierung aus Persönlichkeiten, die das Vertrauen des Landes genießen“ steht auch oberan in einer anderen wichtigen Kundgebung russischer Politiker; in dem fortschrittlichen Programm des neugebildeten liberalen Dumablocks. In langen, zweiwöchigen Sitzungen haben sich die nationalen Progressisten, die Zentrumspartei und die beiden Fraktionen der Oktoberisten sowie die Kadetten schließlich zu einem zielbewussten Zusammengehen geeinigt, dessen Vorbedingung eben die völlige Umgruppierung der herrschenden Regierungsgewalten ist. Nicht nur andere, Vertrauen erweckende Minister fordert diese neugeschaffene starke Dumamehrheit, sondern auch die Erneuerung des Personals der Provinzverwaltungen.

Die gleiche Forderung wird auch im russischen Reichsrat jetzt vertreten. Dort sind es das Zentrum, die Unabhängigen und die akademische Gruppe, die sich den Forderungen des liberalen Dumablocks angeschlossen haben. Sie haben an den Programmberatungen der Dumamitglieder teilgenommen und die Erklärung mitunterschieden, die an der Spitze neuer Persönlichkeiten und in der gesamten Reichsverwaltung andere, vertrauenswürdigere Beamte fordert. Ja, selbst im russischen Ministerrat scheinen die Bewusstseins der Umgruppierungsversuche bereits zu sitzen, hat doch das Kabinett nach längerer Beratung das Arbeitsprogramm des Dumablocks und nach bewegten Meinungskämpfen beschlossen, die Wünsche dem Zaren zur Entschcheidung vorzulegen. Man darf gespannt sein, wie dessen Antwort ausfällt, ob sie noch von der reaktionären Gostamartilla, die eben ihren Hauptführer Nikolai Nikolajewitsch verloren hat, diktiert werden, oder ob sie den Willen der lebendigen politischen Kräfte des Reiches Rechnung tragen wird.

Wohlt der Zar den politischen Umgruppierungswünschen gegenüber taub, so ist nicht abzusehen, welche innerpolitischen Folgen das haben kann. Der gewaltige Eindruck und der weite Widerhall, den die Anklage des ehemaligen Gesandten in Tokio, Baron Rosen, im Reichsrat gegen die mittelalterlichen, despotischen Regierungsmagazine Rußlands in den Zeitungen und in der russischen Gesellschaft gefunden hat, ist gewiß ein sehr beachtlicher

Gradmesser für die in weitesten Kreisen herrschende Stimmung. Gibt der Zar dagegen nach, so greift er eine politische Aufgabe an, deren erfolgreiche Durchführung mindestens ebenso schwer ist, wie die von ihm vor aller Welt übernommene militärische Aufgabe der Befreiung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Denn das Programm der liberalen Dumamehrheit verlangt nicht nur Umgruppierung unter den Führern, sondern auch Taten der umgruppierten politischen Kräfte: allgemeine Versöhnung und Einigungspolitik, Unterdrückung der Nationalitäten- und Klassenkämpfe, rechtliche Gleichstellung der Bauern, Anstellungsfreiheit der Juden, sofortige Prüfung der Autonomie Polens, friedliche Politik gegenüber Finnland, Wiederherstellung der Arbeiterverbände und der kleinrussischen Arbeiterpresse, entgeltliches Alkoholverbot.

Wahrscheinlich, eine lange Liste schwieriger Tatbestände für eine gründliche Umgruppierung der russischen Politik. Ob es auch nur zu einem ernsthaften Versuch einer Durchführung aller dieser Programmwünsche kommen wird? Not macht nicht nur erfinderisch, sie bricht auch Eisen. Vielleicht bricht sie sogar die eisernen Widerstände der russischen Reaktion! Wie können dem jedenfalls mit Ruhe entgegenzusehen. So wenig wie die vielen leitenden mili-

tärischen Umgruppierungen Rußlands und in unserem Reiches Vorgehen irgendwie merklich beeinträchtigt haben, ebensowenig würde uns ein etwa ernsthaft durchgeführter politischer Systemwechsel im Zarenreich von dem Ziele abbringen, daß wir gegenüber den frevelhaften Brandstiftern des Weltkrieges erreichen müssen und erreichen werden.

### Die neue Reformpartei.

„Morningpost“ meldet aus Petersburg: Man macht gegenwärtig große Anstrengungen, dem Ministerium Goremykin eine andre Zusammensetzung zu geben und es von reaktionären Elementen gänzlich zu befreien. Eine neue Partei ist unter der Benennung „Reformpartei“ gegründet worden, die in der Duma und im Reichsrat die Mehrheit besitzt. Die Partei hat bereits derartigen Einfluß, daß das Ministerium fünf seiner Mitglieder erwählte, um mit den Vertretern der Partei zu verhandeln. Wenn die Reformpartei ihre Wünsche durchsetzt, so wird Goremykin als Ministerpräsident durch Kriwojshin ersetzt werden. Sjasnow soll Minister des Inneren bleiben. Der Vorsitz der Semstwo-Organisation, Fjodor Wlow soll Minister des Inneren, der Bürgermeister von Moskau Konowalow Handelsminister und Schugarew Finanzminister werden.

### Der Widerstand der russischen Regierungskreise.

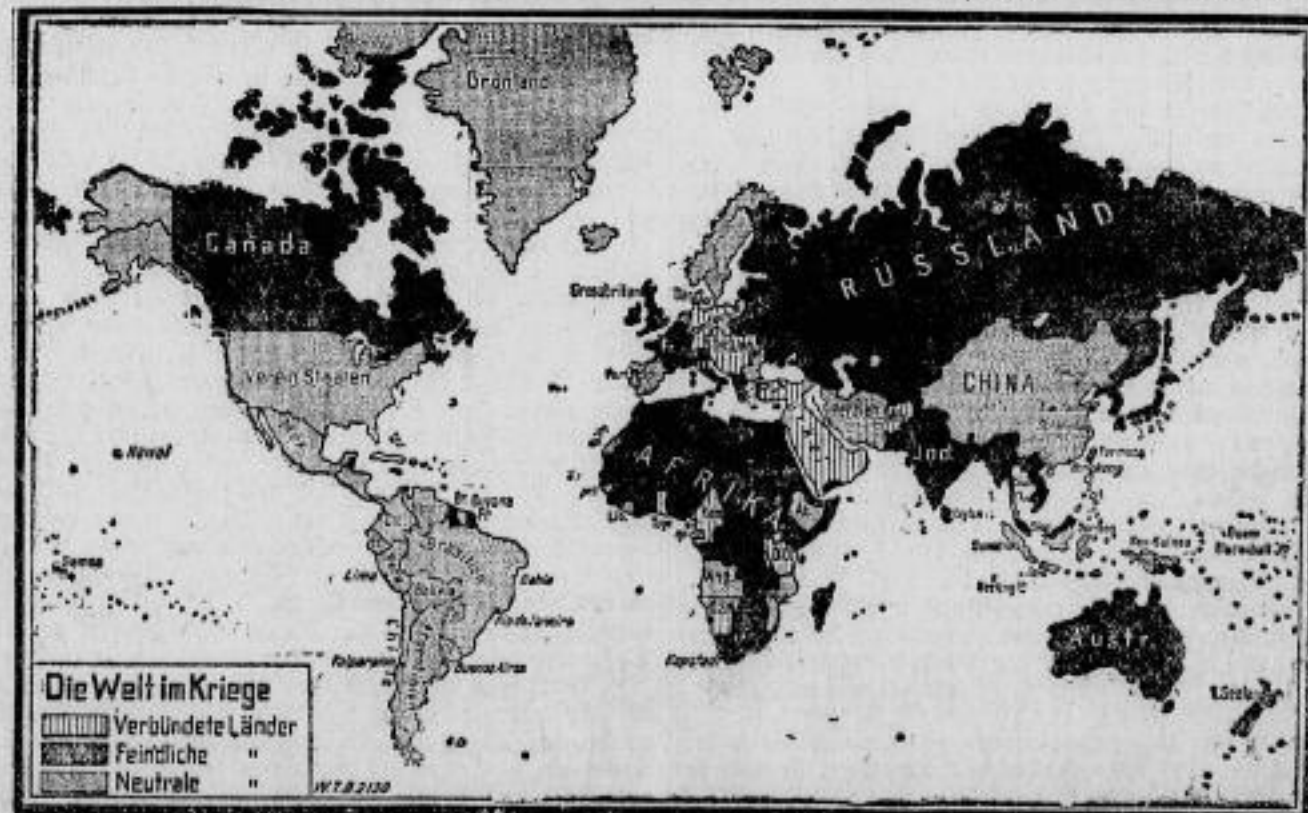
Rjetsch meldet: Aus Regierungskreisen verlautet, daß sich die Regierung gegenüber den Wünschen der Moskauer und sonstiger Stadtverwaltungen auf Bildung eines sogenannten Vertrauensministeriums durchaus ablehnend verhalte, und daß sie den Moskauer Organisationen, die derartige Wünsche geäußert, ihr Mißfallen zum Ausdruck gebracht habe. Rjetsch droht der Partei der Rechten und der Presse die schwersten Folgen an, falls sie die Verkämpfung der liberalen Maßregeln, die zur Verteidigung des Landes notwendig seien, nicht aufgeben. In einem Artikel, überschrieben „Verzweiflungsschrei aus dem Lande“ schildert „Rjetsch“ die ungeheuren Hemmungen und Bedrückungen, die die Bevölkerung der Provinz in dieser Zeit von der Regierung auszuhalten hätte, insbesondere die willkürliche Unterdrückung von Zeitungen. Den Semstwow sei es direkt verboten, die kriegerischen Ereignisse öffentlich bekanntzugeben.

### Von Ostgalizien bis Aurland.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Russen setzten ihre verzweifelten Vorstöße an der Serethlinie fort. In der Tat konnten sie durch den Druck ihrer an dieser Stelle überlegenen und rücksichtslos eingeschichteten Kräfte die verbündeten Truppen am mittleren Sereth veranlassen, ihre Front bis zu den Höhen östlich der Strypa zurückzunehmen. Aber damit dürfte der Erfolg ihres Vorgehens auch schon erschöpft sein. Die Front der Verbündeten zu durchbrechen, gelang den Russen nirgends. Während sich aber unsere Truppen unter dem heftigen Andrang des Feindes westlich des Sereth standhaft behaupten, geht die Kermee Böhm-Grumolt mit Erfolg in der rechten Flanke der russischen Serethstellung vor. Sie nähert sich in Richtung Horaczschon der hauptsächlichsten rückwärtigen Verbindung der russischen Kräfte in Ostgalizien, der Bahn, die von Zarnopol nach Südrußland führt. Weiter nördlich aber haben österreichisch-ungarische Truppen Derazyno am Corus, nordöstlich Komono genommen, sie gehen von Norden an die Bahn Rosowo-Wilna heran. Angesichts dieses fortgesetzten Vordringens der verbündeten Truppen auf die wichtigsten rückwärtigen Bahnlagen der russischen Südrarmee dürfen uns deren Gefechtsverläufe an einzelnen Punkten nicht über die allgemeine Kriegslage in diesem Frontabschnitt täuschen, die nach wie vor den verbündeten Truppen günstig bleibt.

Das gleiche gilt auch von der Heeresmitte, zu beiden Seiten der Straße nach Winst ist die Gruppe Mackensen in festem Vorbringen geblieben. Im engsten Anschluß an sie kämpfend hat der Prinz Leopold von Bayern rechter Flügel den Feind an der Straße Werez-Martuska-Roskow-Stonim geworfen. Der linker Flügel hat die Zeltwianka an einigen Stellen überschritten. Hindenburgs rechter Flügel hat ebenfalls die feindlichen Linien an diesem Fluße bereits verschiedentlich durchbrochen. Er geht über Zeltwa in östlicher Richtung auf Stonim vor. Die russischen Streitkräfte werden hier stetig nach Nordwesten abgeschoben.



Die Welt im Kriege

Verbündete Länder  
Feindliche  
Neutrale

1915.9.21.15



Während hier an der Ostfront die Feinde überhand  
noch nicht völlig gebrochen ist, sind die Russen auf dem Abschnitt  
Njemen-Regjory auf dem Rückzuge. Nach überaus erbitterten  
Kämpfen setzten sich die Russen in den Besitz von Lawna, Stiebel,  
Njestrage. Der Feind mußte dann den Kampf aufgeben. Damit  
ist ein Verteidigungsabschnitt gewonnen, der links an den Njemen,  
rechts bei Regjory an Seem angelehnt, den Russen einen starken  
Abschnitt hat, dessen Besetzung darum den Feind empfindlich  
treffen wird.

Namentlich auch, da er ihm eine Flankenbedeckung für seinen  
Rückzug gab, der die Wege nach Wilna, Riga, Petersburg zu  
sichern hat. Hier haben jetzt nach den Angaben unseres General-  
stabsberichts die Kämpfe an einzelnen Stellen größeren Umfang  
angenommen. Schon hören wir, daß die russische Garde noch-  
weilich Wilna angegriffen und geworfen wurde. Der russische  
Generalstabsbericht läßt ja die Garde freilich in der Gegend von  
Wilna kämpfen; mit wem sie dort gekämpft haben, das bleibt  
das Geheimnis des russischen Generalstabs. Unsere Truppen  
waren jedenfalls dort nicht im Feuer. Im übrigen können wir  
dem Gange der Dinge hoch im Norden mit aller Ruhe und aller  
Zuversicht entgegensehen. Die Zahl der Gefangenen wächst er-  
freulich, die russische Heeresleitung aber greift zu den feindlichsten  
Mitteln, um den Geist der Truppe zu heben.

Im Westen gab es in der Hauptsache nur Artillerie- und Minen-  
kämpfe. Ob sie Vorboten größerer Unternehmungen sind, können  
wir heute noch nicht sagen. Französische Versuche, uns den Ge-  
ländegewin am Hartmannswillerkopf wieder zu entreißen, schei-  
terten.

### Frankreichs farbige „Reserven“.

Joffe und seine Bodeneinheiten versichern uns immer, daß  
man bei ihnen die Mannschaften schon, nicht so leichtsinnig  
der Gefahr preisgibt, wie es die barbarischen „Bosches“ tun.  
Daß aber Frankreich in der Tat mit empfindlichem Geistes-  
mangel zu kämpfen hat, das beweisen die jüngsten Vor-  
schübe, die farbigen aller Rassen für Frankreichs Ver-  
teidigung dienstbar zu machen. Wie ausgiebig die Franzosen  
die Schwarzen bisher schon als „Kanonenfutter“ benutzt  
haben, das hören wir ja wiederholt aus den Berichten  
unserer Obersten Heeresleitung. Der Deputierte Massé ist  
aber aufsehenerregend mit diesem Ausgebot noch nicht zufrieden.  
Er wird der Volkvertretung einen Gesetzentwurf unter-  
breiten, der die Rekrutierung von Schwarzen erst recht in  
ein System bringen soll. 700 000 Eingeborene hofft man  
auf diese Weise bis zum nächsten Frühjahr für die Armee  
zu gewinnen. Gleichzeitig aber werden in verstärktem Maße  
farbige — und zwar asiatische — Arbeiter in den Munitions-  
fabriken verwendet. Anomiten, Konfinesen, Cochinchinesen  
sollen den Mangel an einheimischen Arbeitskräften ersetzen.  
Eben werden wieder 600 dieser Arbeiter in Marseille er-  
wartet. Bis zum Jahresluß sollen es 10 000 werden.  
Daß diese Arbeiter in Wohn- und Behandlung den fran-  
zösischen nicht gleichgestellt werden, ist wohl selbstverständlich.  
Es sind einfach Kulis. Trotzdem werden die französischen  
Sozialisten, die sonst gegen jede derartige Lohnrückwärts-  
protestiert hatten, jetzt gute Miene zum bösen Spiele machen.  
Nachen müssen, wollen sie ihrem Programm treu bleiben,  
den deutschen „Militarismus“ zu vernichten. Denn das  
französische Volk ist nicht mehr imstande, das zu leisten.  
Da müssen schon die farbigen „Reserven“ heranziehen. Aber  
auch sie werden nur nutzlos geopfertes Kanonenfutter.

### Der deutsche Fliegerangriff auf Nancy.

Der „Temps“ berichtet über den in dem französischen  
amtlichen Bericht vom 8. September gemeldeten Flieger-  
angriff der Deutschen auf Nancy folgende Einzelheiten:  
Sechs deutsche Flugzeuge flogen 40 Minuten lang über  
Nancy und warfen etwa dreißig Bomben herab, welche an  
verschiedenen Stellen Sachschaden anrichteten und Opfer aus-  
der Zivilbevölkerung forderten; zwei Personen wurden ge-  
tötet und etwa zehn verletzt, von denen mehrere ins Kranken-  
haus gebracht werden mußten. Die feindlichen Flieger  
bombardierten auch die Vorstädte von Nancy, besonders  
Saint Max, wo mehrere Personen schwer verwundet wurden.  
Eines der deutschen Flugzeuge, welche von unserer Artillerie  
beschossen und von unseren Fliegern verfolgt wurden, scheint  
getroffen worden zu sein.

### Ein russisches Wasserflugzeug heruntergeschossen.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Am 12.  
September vormittags haben mehrere russische Wasserflug-  
zeuge einen deutschen kleinen Kreuzer vor Windau mit acht  
Bomben angegriffen, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Ein  
feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen, nach Windau  
eingebracht und seine Besatzung, zwei russische Offiziere, ge-  
fangen genommen.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Österreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 11. September  
1915: Russischer Kriegsschauplatz: Derasno  
(nördlich Rowno) am Goryn ist in unserem Besitz. Bei  
Zarnopol versuchten die Russen, in starkem Aufsturm in  
die Stellungen der Verbündeten einzudringen. Der Feind  
wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Weiter süd-  
lich nahmen wie unsere Sereth-Front vor überlegenen  
feindlichen Kräften auf die Höhen östlich der Strypa zu-  
rück. Nordöstlich und östlich von Buischatsch verließ der  
Tag ruhig. Auf den Höhen westlich des unteren Sereth  
heftiger Kampf. Ostlich der Serethmündung und an der  
besarabischen Grenze ist die Lage un verändert. Auf dem  
Kriegsschauplatz in Bitaun eskalieren unsere Truppen das  
schon verteidigte Dorf Alba, westlich von Rossow.

Italienischer Kriegsschauplatz: Seit längerer  
Zeit wieder zum ersten Male entfaltet die feindliche Ar-  
tillerie gestern eine lebhaftere Tätigkeit an der ganzen  
Italienischen Front. Gegen den Südwestabschnitt der  
Goskische von Dobberdo ging heute nach Infanterie in der  
Front Vermeigliano—Monte Cosich zum Angriff vor.  
Von überraschendem Minenwerferfeuer empfangen, fluteten  
die Italiener in ihre Deckungen zurück. Im Arentner und  
Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amtlich wird ferner aus Wien verlautbart, den 12. September  
mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Unsere in  
Bolgynien kämpfenden Streitkräfte haben gestern bei  
Dergano dem Goryn und bei Dubno die Twa über-

gessen. Die russischen Angriffe bei Zarnopol nahmen an  
Heftigkeit zu. Nordwestlich der Stadt gelang es dem Feinde,  
in unsere Schützengräben einzudringen und das Dorf Doi-  
ganka zu gewinnen. Aber die aus den Nachbarabschnitten  
herbeieilenden deutschen und Honvedbataillone ließen den  
Gegner in beide Flanken, eroberten das ebengenannte Dorf  
zurück und warfen die Russen wieder auf ihre Brücken-  
kopfstellungen. Die gegnerischen Verluste sind groß. Auch  
die feindlichen Vorstöße südwestlich von Zarnopol wurden  
abgewiesen. Bei unseren Fronten auf dem östlichen Strypa-  
Ufer, am unteren Sereth und an der besarabischen Grenze  
verließ der Tag ruhig. Die l. u. t. Truppen in Bitaun  
entrißen dem Feinde das bei Rossow liegende stark ver-  
schante Dorf Szuraty.

Italienischer Kriegsschauplatz: Wie er-  
wartet wurde, kam es gestern an der italo-italienischen Front  
und zwar namentlich in ihrem nördlichen Abschnitt zu  
einer Reihe größerer Kämpfe, die sämtlich mit dem vollen  
Mißerfolge der angreifenden Italiener endeten. Im  
Filiischer Becken drang der wieder ausgenommene feindliche  
Infanterieangriff überhaupt nicht vorwärts. Gegenüber  
Jablonica zwang unser Feuer den Gegner zum flucht-  
artigen Zurückweichen. Ebenso wurden Angriffsversuche  
italienischer Abteilungen, die sich südlich des Favozel ein-  
genistet hatten, abgewiesen. Im Mesle-Gebiet tobte der  
Kampf den ganzen Tag heftiger denn je. Hier schlug die  
St. Völtener Landwehr mit bewährter Tapferkeit den  
feindlichen Angriff zurück. Wieder blieben alle Stellungen  
fest in unserer Hand. Das Vorfeld ist mit toten Italienern  
bedeckt. Von dem Tolmeiner Brückenkopf stand der süd-  
liche Teil wieder unter stärkerem Geschützfeuer. Wie sich  
nun herausstellte, waren an dem hier am 9. September ge-  
schlagenen Angriffe vorsetzten des Gegners die 7. Infanterie-  
division, eine Alpiniabteilung und zwei Bersaglieri-Batalione  
beteiligt. Das italienische Inf.-Reg. Nr. 25 verlor dabei  
allein 1000 Mann. Im Abschnitt von Dobberdo wurden  
mehrere Vorstöße des Feindes am vorliegenden Teile der  
Goskische, wie immer, abgewiesen. An der Tiroler Front  
griffen die Italiener gestern nachmittags und heute im  
Raume westlich des Monte Bianco mit Gruppen bis zur  
Stärke eines Bataillons unsere Stellungen im Popena-Tale  
und im Crifalio-Gebiete vergeblich an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Der amtliche türkische Bericht.

Das türkische Hauptquartier berichtet von der Dar-  
danelenfront: Im Abschnitt von Anaforta vernichtete unsere  
Artillerie auf dem rechten Flügel einige feindliche Munitions-  
wagen. Unsere Artillerie auf dem linken Flügel beschloß  
sehr wirksam die feindlichen Schützengräben. Bei Ari Burnu  
hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Bei Sedd  
al Bahr beschossen zwei feindliche Kreuzer und ein Torpedo-  
boot mit Hilfe von Vallonbeobachtung ohne Ergebnis unsere  
verschiedenen Stellungen. Sonst nichts von Bedeutung.  
Die Engländer fahren fort, das Zeichen des Roten Kreuzes  
zu mißbrauchen. Bei Mesiantep und bei Anaforta, in der  
Nähe der Lazarettwagen lassen sie ihre Soldaten Kriegs-  
und Wajonettübungen machen. Seit einigen Tagen machen  
die Ambulanzen, obwohl es in diesem Abschnitt zu keinem  
Gescheh gekommen ist, fortgesetzt Transporte nach den Ge-  
sichtslinien. Obwohl sie eine Menge von Hospitalschiffen  
besitzen, wehen die Fahnen des Roten Kreuzes an verschiedenen  
Orten, die für eine Landung an der Küste von Nemilli be-  
sonders günstig sind.

### Zur Lage in Persien.

Aus Bagdad wird gemeldet: Der russische und der englische  
Konful in Hermandschah, die nach Hamadan geflohen waren,  
wurden auf ihrer Rückreise nach Hermandschah auf der Straße nach  
Kerzager von den dortigen Stämmen angegriffen. Im Laufe des  
Kampfes wurde eine Anzahl von Mitgliedern der Karawanen ge-  
tötet. Die Konfuln entkamen. In der Umgebung von Uban ist  
es zu Kämpfen zwischen Engländern und den dortigen Stämmen  
gekommen. Die Engländer sollen 2000 Tote gehabt haben. Die  
in Hermandschah befindlichen russischen Streitkräfte sind in der  
Richtung auf Chol geflohen. Die Feindseligkeit gegen Russen und  
Engländer nimmt in ganz Persien täglich an Ausdehnung und  
Heftigkeit zu.

### Zuspitzung der serbisch-bulgarischen Beziehungen.

Der Pariser „Matin“ schreibt, daß die bulgarisch-  
serbischen Beziehungen unmittelbar vor der Gefahr eines  
telegischen Zusammenstoßes stehen.

### Der Unterseebootkrieg.

#### Ein österreichisches U-Boot in afrikanischen Gewässern.

Agence Havas meldet: Der französische Frachtdampfer  
„Aube“ wurde auf der Reise von Marseille nach Oran  
torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Oran ge-  
landet. Der Befehlshaber des Dampfers „Aube“ gibt die  
folgende Darstellung von der Torpedierung seines Schiffes:  
Wir befanden uns auf der Fahrt von Marseille nach Oran,  
um dort eine Ladung Schafe aufzunehmen. Das Meer war  
ruhig. Der Dampfer fuhr mit etwa 10 Knoten Geschwindig-  
keit. Etwa 90 Meilen vor Oran begegnete mir einem  
Unterseeboot, welches auf uns zukam. Wir wurden alsbald  
durch Kanonenschüsse gewarnt. Ich ließ anhalten. Das  
Unterseeboot setzte die österreichisch-ungarische Flagge auf und  
befahl uns, in den Rettungsbooten Platz zu nehmen, denn  
es würde das Schiff torpedieren. Ich nahm mit 18 Personen  
im ersten Rettungsboot Platz, der zweite Leutnant bestieg  
mit dem Rest der Besatzung und den Passagieren, insgesamt  
23 Personen, das andere Boot. Darauf wurde der ver-  
lassene Dampfer torpediert. Wir kamen mit eigenen Mitteln  
nach Oran, da wir unterwegs keinem Schiffe begegneten,  
welches hätte Hilfe bringen können. — Die Hafenstadt Oran  
liegt an der nordafrikanischen Küste, 360 Kilometer westlich  
Algier und gehört zu Algerien.

Aus Algier wird gemeldet: Der Frachtdampfer „Bille  
de Mostaganem“ (Compagnie Generale Transatlantique),  
welcher den Dienst zwischen Cette und Mostaganem versieht,  
wurde am 9. September von einem deutschen Unterseeboot  
nordöstlich von Mostaganem beschossen und versenkt. Man  
vermutet, daß es daselbe Unterseeboot war, das „Aube“

zwei Stunden vorher versenkte. (Wenn dies zutrifft, dann  
würde es sich aber wahrscheinlich nicht um ein deutsches,  
sondern um ein österreichisches Unterseeboot handeln.) Die  
Besatzung, von der drei Mann durch Granatplitzer verletzt  
waren, traf in Algier ein.

### Ein englischer Dampfer an der spanischen Südküste versenkt.

Agence Havas meldet: Am Freitag vormittag wurden  
in Mazarron 28 Matrosen des englischen Dampfers  
„Alexandre“ (2500 Tonnen) gelandet, der am Donnerstag  
von einem deutschen Unterseeboot 62 Meilen vom Kap Palos  
bei Murcia versenkt wurde. — Kap Palos liegt an der  
spanischen Südküste östlich der großen Hafenstadt Cartagena.

### Ein 18000 Tonnen-Dampfer versenkt!

Nach einem in Bordeaux eingegangenen Bericht wurde  
der von einem deutschen Unterseeboot versenkte Dampfer  
„Garoni“, der eine Größe von 18000 Tonnen hatte, nörd-  
lich der Insel Oléron angegriffen. Zuerst wurde der Dampfer  
von einem Unterseeboot beschossen und dann, nachdem die  
Besatzung das Schiff verlassen hatte, mittels Torpedos versenkt.

### Ein englischer Postdampfer beschleht ein deutsches Unterseeboot mit Schnellfeuerkanonen.

Journal meldet aus Madrid: Passagiere des englischen  
Postdampfers Desado, welcher mit einer Goldladung von  
Liverpool nach Buenos Aires fuhr, erzählen, daß auf der  
Höhe von Brest das Schiff zwei Stunden lang von einem  
Unterseeboot verfolgt wurde. Desado erhöhte die Schnell-  
feuerkanonen auf das tauchende Unterseeboot, welches ohne Er-  
folg zwei Torpedos auf den Dampfer abgeschossen hatte.  
Zwei englische Kreuzer, welche dies Geschäffte gebietet  
hatten, eilten herbei und versenkten das Unterseeboot. Man  
glaubt, daß daselbe Unterseeboot die Dampfer Guatemala  
und Garoni versenkt hat.

### Deutsche U-Boote vor Aketa.

Dem griechischen Ministerium des Innern wird aus  
Ganea gemeldet, daß in der Nacht von Estomion in Akfames  
ein Boot mit 18 Matrosen eines englischen Handelsdampfers  
landete, der bei der Insel Gaidos, die Aketa südlich vorgelagert  
ist, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden  
war. Der Rest der Mannschaft hatte sich in ein anderes  
Boot gerettet, das bisher nicht erschienen ist.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Bereidigung des Erzbischofs von Gnesen  
und Polen. Wie der Reichsanzeiger mitteilt, ist dem  
durch päpstliches Breve vom 30. Juni 1915 zum Erzbischof  
von Gnesen und Posen ernannten bisherigen Domherrn  
Dr. Edmund Dalbor vom Kaiser durch Urkunde vom  
11. September die landesherrliche Anerkennung erteilt worden.  
Der Kaiser hat Sonnabend mittag um 12 Uhr 45 Min.  
im Großen Hauptquartier den vorgeschriebenen Eid vom  
Erzbischof Dr. Dalbor entgegengenommen. Dr. Dalbor  
wurde dem Kaiser vom Minister der geistlichen Angelegen-  
heiten vorgestellt, sprach sodann dem Kaiser den Dank für  
die ihm bewiesene Güte aus, legte das Gelöbniß der Treue  
ab und leistete den Eid. Der Kaiser schloß den feierlichen  
Akt mit einer in huldvollen Worten gehaltenen Ansprache an  
den Erzbischof. Hierauf wurde dem Erzbischof die Aner-  
kennungsurkunde ausgehändigt.

#### Mexiko.

Aus New York verzeichnet Reuter unter dem 11. Septem-  
ber ein noch nicht bestätigtes Gerücht, wonach General Villa  
in Mexiko umgebracht worden sei.



Denkt an uns  
sendet  
**Galem Aleikum**  
oder  
**Galem Gold**  
Zigaretten  
Willkommenste Liebesgabe  
Preis: N<sup>o</sup> 3 1/2 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.  
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!  
Ort: Tobak-Cigarettenfabr. Jenidz Dresden,  
Hh. Hugo Platz, Hofmeisterstr. 31/32 Königs v. Sachsen  
**Trustfrei!**



# Weltweite Kriegsnachrichten.

## Erwidlung der Baumwollzufuhr?

Ein Teil der Berliner Presse druckte ein Telegramm der „Adriatischen Zeitung“ aus Washington vom 11. September ab, nach welchem Amerika gegenüber der Erklärung, daß Baumwolle als Baumwolle durch den Viererband zu betrachten sei, die Lieferung von Baumwolle auch nach deutschen Häfen durchgesetzt habe. Darüber, ob diese Meldung zutrifft oder nicht, liegen, wie wir erfahren, an zuständiger Stelle bisher noch keinerlei Meldungen vor.

## Wirtschaftliche Schädigungen Englands durch unseren U-Boots- und Luftkrieg.

Daily News meldet, daß die Städte an der Ostküste, die durch den ausbleibenden Fremdenbesuch infolge der deutschen Luftstrafaktionen leiden, an Königin Mary ein Gesuchen richteten, um Unterstutzungen aus Wohlthätigkeitsfonds zu erhalten.

## Amerika und die Zentralmächte.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die Hoffnung, daß die U-Boots-Krise günstig beendet und einem Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland vorgebeugt sei, hat wieder Zweifel Platz gemacht. Vorgesetzt sei wieder von der Möglichkeit eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen gesprochen worden. In diesem Falle seien beide Zentralmächte an der Krise beteiligt, da Österreich-Ungarn, dessen Vorkämpfer eigentlich angesehen werden, den Vereinigten Staaten gegenüber dieselbe Politik einschlagen würde wie Deutschland. Offizielle Berichte, daß Deutschland eine zweite Note nach Washington abgehandelt habe, böten die einzige Grundlage für den Optimismus in amtlichen Kreisen. Man wird mit einer Antwort auf die deutsche Note abzuwarten, bis man weiß, ob noch ein Zufall aus Berlin zu erwarten sei. Die amerikanische Note wird wahrscheinlich Anfang nächster Woche abgehandelt werden und den amerikanischen Standpunkt kurz und deutlich darlegen.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Graf Bernstorff hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt: Ich habe Verständnis für eine solche Erklärung, aber ich habe nicht etwas mitzugeben, hauptsächlich weil ich es nicht für sicher hielt.

Die amerikanische Note an Österreich wegen des Vorkämpfers Dumba lautet: Der Vorkämpfer Dumba hat zugegeben, daß er seiner Regierung Vorschläge gemacht habe, um in amerikanischen Fabriken, in denen Munition hergestellt wird, Ausfälle zu verursachen. Dies entnahm die Regierung der Vereinigten Staaten aus der Abschrift eines Briefes des Vorkämpfers an seine Regierung. Der Ueberbringer war ein amerikanischer Bürger, der unter dem Schutze eines amerikanischen Passes reiste. Der Vorkämpfer gab zu, daß er sich Kreditbills bedient habe, um seiner Regierung amtliche Berichte zu übersenden. Da er die Absicht, eine Verschönerung zu schmeicheln, um die gegenseitigen Industrien des amerikanischen Volkes zu behindern, und den geschäftlichen Handel zu stören, zugegeben hat, und die Verwendung eines amerikanischen Passes, der durch einen amerikanischen Pass geschützt wird, als geheimes Ueberbringeramtlicher Berichte durch die heimlichen Agenten nach Österreich-Ungarn eine offene Verletzung der diplomatischen Beziehungen darstellt, beauftragt mich der Präsident Em. Fitzgerald mitzutheilen, daß der Vorkämpfer Dumba der Regierung der Vereinigten Staaten nicht länger als Vorkämpfer der A. und R. Regierung in Washington gelten soll. In der Ueberzeugung, daß die A. und R. Regierung eintritt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Ueberzeugung des Vorkämpfers nicht fordert, sondern wegen dessen inoffiziellen Benehmens darum bittet, spricht die amerikanische Regierung ihre tiefsten Bedauernisse darüber aus, daß ein solcher Schritt unvermeidlich wurde und gibt Österreich-Ungarn die Versicherung, daß sie aufrichtig wünscht, die herzlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn fortzusetzen.

## Besuch des Reichskanzlers beim König von Bayern.

Der Reichskanzler hat sich gestern Abend zu einem Besuche Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern nach München beggeben.

## Um die amerikanische Baumwolle.

Der kürzlich erklärte bekanntlich die Baumwollhändler Baumwolle als Baumwolle. Da damit die amerikanische Baumwollzufuhr aufs schwerste erschwert war, die amerikanische Baumwollexporteure aber nicht aufs äußerste gereizt werden sollten, so glaubte England ein Abkommen zu tun, wenn es die gesamte amerikanische Baumwollmenge aufkaufte. Wie nun aber die „Adriatische Zeitung“ erzählt, ist dieser englische Plan von Deutschland aus durchkreuzt worden. Von deutscher Seite trat nämlich ein Angebot ein, für das Pfund Baumwolle, lieferbar Bremen 25 Cents (1 M.) zu zahlen. Der Baumwollpreis, lieferbar New York betrug für die beste Sorte 10,20 Cents (41 Pfg.) für das englische Pfund von

488 Gramm. Die amerikanischen Baumwollproduzenten würden also ein sehr gutes Geschäft machen, wenn sie das deutsche Angebot annehmen. Freilich würden sie dann auch Gewicht darauf legen, daß ihre Baumwolle ungehindert über's Meer vorkraftet werden darf. Man nimmt daher in Washington an, daß die Union mit Rücksicht auf die baumwollliefernden Gebirgsstaaten energisch gegen die englischen Schiffe der Baumwollzufuhr vorgehen wird, um den Abfluß der Ware auch nach Deutschland hin sicherzustellen.

## Der italienische Lieferungsstau.

Nach dem Secolo zieht in Italien die Ausbeutung von Lieferungen von Militärmaschinen mit Doppelfuß immer weitere Kreise. Zahlreiche Verhaftungen sind schon vorgenommen worden.

## Die Gewerkschaftslage in Briton.

nahm einstimmig folgende Entschliessung des parlamentarischen Ausschusses an: Der Ausschuss ist erst bestimmt über die Erklärungen Lloyd Georges, der gewissen Gewerkschaften den Wunsch ihrer Abkommen mit der Regierung vorwarf. Diese Erklärungen enthielten eine allgemeine Verurteilung der Forderungen und daß Belgier und andere Arbeiter verhindert würden, ihr Recht zu leisten. Der Ausschuss wird sobald Schritte tun, diese Vorwürfe zu untersuchen und sich darüber Bericht erstatten. Später sprach Maudsloni, dem ein großartiger Empfang bereitet wurde. Er trat für die Einigkeit der Arbeiter ein, damit sie nach dem Kriege die großen Fragen der nationalen Wiederherstellung in Angriff nehmen könnten. Wenn der Friede kommt, sagte er, werden wir uns mit Wirtschaftsfragen, wie der Tarifreform, mit Fragen der auswärtigen Politik und der Frage wirklich dauernder Friedensgrundlagen zu beschäftigen haben. Maudsloni fuhr fort: Wir alle stimmen darin überein, daß es unsere Pflicht ist, auf Seiten der nationalen Ehre zu stehen. Man darf sich der nationalen Pflicht nicht entziehen. In diesen Tagen nationaler Bedrängung ist vieles, was uns selber teuer war, in die Ferne gerückt. Unter uns sind viele Friedensfreunde. Aber heute wandern ihre Gedanken nach den Schlachtfeldern, wo ihre Ehre dem Tode ins Auge sehen, um das Vaterland zu verteidigen. Maudsloni forderte dann den Kongress auf, persönliche Meinungsverschiedenheiten nicht zu einer dauernden Trennung auszuwachen zu lassen. Nach dem Frieden hoffe er wieder zusammen mit den alten Freunden den alten Feinden gegenüberzutreten. Der Kongress lehnte schließlich mit großer Mehrheit die beantragte parlamentarische Entschliessung ab, wonach die Arbeiterklasse ein Programm bezüglich eines annehmbaren Friedens aufstellen sollte.

## Eine neue Auszeichnung Falkenhagens.

Der Kaiser hat den Chef des Heeres, General von Falkenhagen, à la suite des 4. Garderegiments zu Fuß gestellt.

## England und seine Verbündeten haben ihre Aufgabe noch zu lösen.

Spencer Wilkinson schreibt in der Westminster Gazette: Im letzten Jahre hörten wir, daß es der Zweck des Krieges sei, dem preussischen Militarismus ein Ende zu machen. Ich fand das etwas unbestimmt, weil ich nicht genau weiß, was Militarismus bedeutet. Wenn er bedeutet, daß Offiziere der Armee ihre Sache verstehen und sich ihr widmen, ist es etwas sehr gutes. Aber es soll nicht bedeuten, daß Offiziere ein Land regieren, was nicht ihres Amtes ist, und das ist wahrscheinlich etwas Schlimmes. Man sollte einige verständlichere Kriegsziele aufstellen. Wir sollten die deutsche Armee aus Belgien und Frankreich vertreiben. Ich glaube, wir sollten auch etwas für andere, für die sogenannten kleinen Nationalitäten, wie Serbien tun, das nicht zum ersten Male eine Generation von Selben erzeugt.

Nach einem Kriegsjahr behaupten die deutschen Armeen Belgien und einen Teil Frankreichs und halten sie ununterbrochen Front vom Meer bis zum Rhein, während sie im Osten die Russen von einem Ende Polens bis zum anderen treiben. Die Streitkräfte der Verbündeten in den Dardanellen klopfen an eine Tür, die sich noch nicht öffnet, und die italienische Armee bahnte sich noch nicht den Weg durch die österreichische Verteidigung der Alpen. Die deutsche Flotte besteht noch. Offensiv haben England und seine Verbündeten ihre Aufgabe noch zu lösen. Wir müssen Preußen und seine Armee Schlacht auf Schlacht besiegen, ihre zerbrochenen Reste über den Rhein treiben und sie weiter schlagen, bis ihre Führer die Hände hochheben und fragen, unter welchen Bedingungen wir in unserem Vernichtungswert aufhören wollen. Nichts anderes würde uns befriedigen. Denn jeder Ausgleich würde uns genau dort lassen, wo wir standen, als der Krieg begann. Der preussische Schulmeister und Unteroffizier würde dann Deutschland zu neuem Kampfe schulen, damit die nächste Generation für Deutschland den Platz an der Sonne gewinnt, zu dem England ihm, wie man ihm sagt, den Weg versperrt. Der Verfasser fragt sodann, auf welcher Grundlage England den Sieg im größten aller Kriege erwarten könne. Er erörtert das Problem in akademischer Weise und rühmt die Feldherrnkunst Joffres, deutet jedoch an, daß der erste vitale Grundlag, daß auf einem Kriegsschauplatz einer allein befehlen müsse, unerfüllt blieb.

Auch im vierten Vierteljahre 1915

# „Rieser Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei Ereignissen auf lokalem Gebiete, legen, ohne dabei die

Greignisse auf politischem Gebiete zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphenbureaus setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der Provinz kommen, können die Leser des „Rieser Tageblattes“ oft schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tage die Großstadtzeitungen am Neuestem bringen.

Was die Berichterstattung über die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen anbelangt, so sei hervorgehoben, daß wir durch unsere Verbindungen in der Lage sind, einen schnellen und gewissenhaften Nachrichtenendienst durchzuführen. Trotz erheblicher Lasten haben wir mit diesen Bureaus Uebereinkommen getroffen, die wichtigsten Nachrichten und sofort telegraphisch oder telefonisch zu übermitteln, jedoch unsere Leser die Gewissheit haben können, alle bis 1/2 Uhr nachmittags vorliegenden wichtigen Meldungen abends im „Rieser Tageblatt“ zu finden. Außerdem ist es uns gelungen, eine Reihe Kriegsbildungsblätter von anerkanntem Ruf zur Arbeit für das „Rieser Tageblatt“ zu gewinnen. Ihre Kriegsbildungs- und militärischen Abhandlungen werden für die Abonnenten des „Rieser Tageblattes“ sicherlich einen hochwillkommenen Lesestoff bilden. Erwähnen wir schließlich noch unseren bewährten Berliner politischen Dienst, so können wir wohl mit gutem Grund behaupten, daß das „Rieser Tageblatt“ allen Anforderungen entspricht, die in der Jetztzeit an die Tagespresse gestellt werden.

Für guten Lesestoff ist auch in dem Weltblatt

„Erzähler an der Elbe“ geforgt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten Romanen, Abhandlungen über Neuheiten aus der Welt der Technik, abwechslungsreiches Vermischtes etc. Mitteilungen für Haus, Hof, Garten

etc. Trotz des reichen Inhaltes des „Rieser Tageblattes“ kostet das Blatt pro Monat durch die Zeitungsträger frei Haus, sowie bei Abholung am Postamt nur 70 Pfennig

und bei Abholung in der Expedition d. Bl. 65 Pf. Zu Anstündigungen aller Art sei zur freil. Beachtung empfohlen: Bei der Verbreitung des „Rieser Tageblattes“, tägliche Auflage ca. 7300 Exemplare, kann auf

vortreffliche Wirkung aller Inserate mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Nieser gehörigen, sowie vielen angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Rieser Tageblatt“ werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Nieser, Goethestraße 59 wie von sämtlichen Austrägern. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

# Ein Glücksfind.

Roman von Moberker.

Einzige autorisierte Bearbeitung.

19. Fortsetzung.

11.

Einige Sekunden lang fand Joy regungslos. Gedacht es ihr an Mut, das zu ergründen, was schließlich doch festgestellt werden mußte? Ihr Herz hämmerte ruhelos, und sie wollte nicht, ob sie davonleben und Hilfe rufen sollte, oder ob sie besser tat, sich selbst niederzuliegen, um zu sehen, ob noch Hilfe möglich war. Joy aber war von Natur aus nicht feig veranlagt, und so raffte sie denn auch alsbald ihren ganzen Mut zusammen, kletterte in den Graben hinauf und berührte den Arm des Mannes, der regungslos dalag.

„Sind Sie krank, sind Sie verwundet? Kann ich Ihnen irgendetwas beibringen?“ forschte sie. Der Liegende aber reagierte nicht, und keine Antwort trat auf seine Lippen. Der Tod war über und über mit feuchter Erde bespritzt; Joy aber zwang sich, den Mann näher ins Auge zu fassen und kam zu der Ueberzeugung, daß er nicht, wie sie anfangs glaubte, ein Wegelagerer oder Hingerichteter war, sondern sein Angewandter war, und so raffte sie denn auch alsbald ihren ganzen Mut zusammen, kletterte in den Graben hinauf und berührte den Arm des Mannes, der regungslos dalag.

an dieser vorbei zu dem Zimmer des Kammerdieners Thomas. Festig riß sie die Türe auf und drach atemlos in die Worte aus: „Thomas, Thomas, Graf Gottfried liegt draußen im Schloßgraben und ich fürchte, er ist tot.“

In wohltemperter Schreden harrete Thomas das junge Mädchen an und erst nach und nach, während Joy, durch die ausgesetzene Aufregung vollständig erschöpft, schweratmend an der Wand lehnte, kam Thomas zu sich, begriff, was geschehen war und sammelte mit zuckenden Lippen:

„Graf Gottfried? Wer? Wo in aller Welt, gnädiges Fräulein?“

In diesem Augenblick trat Gräfin Martindale auf ihrem Wege in das Frühstückszimmer in die Vorhalle und blieb, Jods ansichtig werdend, überrascht stehen.

„Was hat sich zugefallen? Warum sind Sie hier, mein Kind? Kommen Sie, treten Sie doch ein!“

Joy wollte sich gewaltsam aufrichten, aber ihre Kräfte versagten, und Gräfin Martindale mußte sie fassen, sonst wäre sie zu Boden gesunken. Sie mühsam beherrschend, sagte sie nach der Hand der Gräfin und sprach leise:

„Graf Gottfried fühlt sich unwohl; bitte, senden Sie ihm Hilfe, er ist im Graben bei der schönen Aussicht.“

Die Gräfin war sehr blaß geworden.

„Graf Gottfried? Unwohl?“ Sie sah zuerst Joy, dann den Kammerdiener an, der ihr hilflos zur Seite stand, und sammelte endlich, nach Jastung ringend:

„Man soll sofort einen reisenden Boten zum Arzt schicken! Ist Gottfried bewußtlos? Soll ein Wagen entsendet werden, um ihn hierher zu bringen, oder —“

ein wichtiger Schlag gegen seinen Kopf geführt worden sein. Daß er durch diesen nicht getötet wurde, ist fast als ein Wunder zu bezeichnen.“

Tellnachtsvolles Gemurmel machte sich in der Gruppe der Umstehenden hörbar.

Graf Gottfried war von rückwärts überfallen worden! Er, einer der beliebtesten Großgrundbesitzer der Gegend! Wie ließ sich das erklären?

Diese und ähnliche Andrufe gaben der allgemeinen Entzündung Ausdruck; ja, die Bemerkung des Arztes wurde fast mit Unglauben aufgenommen. Mittelsvolle Witze richteten sich nach dem bleichen Anblick hinüber, das immer noch auf Jods Jache gebettet war.

Nach dem Zustand seiner Kleider zu urteilen, dürfte der Herr Graf die ganze Nacht hier im Schloßgraben gelegen haben“, meinte der Arzt zu Gräfin Martindale gewandt, während er Sorge trug, daß der Verwundete mit größter Beachtsamkeit auf die Tragbahre gehoben wurde, welche die Gärtner inzwischen aus dem Schloß herbeigetragen hatten.

„Es ist viel vernünftiger“, sagte der Arzt hinzu, „wenn der Herr Graf getragen wird. Wollte man ihn fahren, so könnte ihm die rüttelnde Bewegung schädlich sein. Wir wollen sein Haupt noch etwas höher heften und nun mit größter Vorsicht den Transport versuchen. So, recht sanft und langsam!“

„Ja“, sagte der Arzt noch hinzu, während die kleine Prozession die Richtung nach dem Schloß einschlug, „ich glaube ganz bestimmt, daß er bereits die ganze Nacht hier gelegen hat, und daß dürfte ihm am allermeisten geschadet haben. Wie in aller Welt ist aber dieser schreckliche Vorfall überhaupt möglich gewesen? Ich kann es nicht verstehen. Ich sollte meinen, der Herr Graf hätte auch nicht einen einzigen Feind! Wer kann die furchtbare Tat also begangen haben?“

Joy, die an der Seite der Gräfin dahinschlitt, vernahm die Worte des Arztes und eine grenzenlose Bangigkeit beschlich sie mit einemmal.

Der die Tat begangen haben möchte? Sie entsann sich zorniger Worte, die in heller Leidenschaft hervorgehoben worden waren. Wie hatten diese Worte doch geklungen?

„Ich wäre imstande, ihn niederzuschlagen!“ Das oder ähnliches war gesagt worden.



**Das französische Drama über die Kriegsbauer.**

Das französische Publikum hat sich im Verlaufe der langen Kriegsmomente in zwei Lager geteilt: Optimisten und Pessimisten. Kein zweites Volk ist so sehr den Stimmungen des Augenblicks, den Einflüssen geheimnisvoller Quellen, der Sensation, Ausschmückung und Verbreitung von Gerüchten zugänglich, wie die Franzosen. Daher kommt es, daß in Paris und in der Provinz der Austausch von „Informationen“, „Neuigkeiten“ und „Großereignissen“ die seltsamsten Willen treibt. Unter allen kommenden Fragen, die der Erörterung der Französischen Bürger zugänglich liegen, hat eine Frage immer mehr an Dringlichkeit zugenommen: Wie lange wird der Krieg noch dauern? Um sich über diesen Punkt Klarheit zu verschaffen, hat die Zeitschrift „Les faits tout“ unter dem Motto: „Wann wird der Friede kommen?“ an die bekanntesten Persönlichkeiten Frankreichs eine Rundfrage gerichtet, der wir die folgenden Antworten entnehmen: Stephen Pichon, der einjährige Minister des Reichens, ist der zweifellos richtigen, aber nicht sehr neuen Ansicht, daß die Kriegsbauer von der Ausdauer der Beteiligten abhängig ist. Der bekannte Schriftsteller und Theaterdramaturg des „Figaro“, Alfred Capus sagt: „Die Einnahme Warschaws durch die Deutschen rückt das Ende des Krieges wieder in die Ferne. Im allgemeinen glaube ich, daß der Krieg nicht lange sein seltsames Aussehen behalten kann. Ich will damit sagen, daß die ganz großen Kämpfe vor der Ablagerung der Armeen aufhören werden, und daß, wenn der Kriegszustand noch lange dauert, die eigentlichen Schlachten immer seltener werden müssen.“

Wir haben schon zwei Kisten des Krieges kennen gelernt: den Kampf in Bewegung und den Stellungskampf. Ich denke an eine dritte Art: die Unmöglichkeit in festen Stellungen; ein kampfloses, bewaffnetes Gegenüberliegen der Gegner, während die Verhandlungen sich hinziehen. Es ist möglich, daß die Schlachten früher aufhören, als der Krieg.“ Der Akademiker Gabriel Hanotaux glaubt an eine sehr lange Kriegsbauer: „Wir haben ursprünglich durch unseren Optimismus gesündigt; und jetzt wandelt sich dieser Optimismus allmählich in Pessimismus oder zumindest in Erschöpfung. Wahrscheinlich wird der Krieg sehr lange dauern müssen. Die Einnahme von Konstantinopel könnte vielleicht eine Entscheidung bringen.“ Der Senator Charles Humbert, der erst vor kurzem die Leitung des Pariser Journal übernommen hat, leistet seine Antwort in den dringenden Worten: „Kanonen, Munition! ... So lange der sprachliche Gegner nicht aus unserem Lande getrieben ist, können wir nicht oft genug diese Forderung wiederholen. Denn wir haben eine Lektion erhalten, die ernstlich und blutig ist.“ Der Präsident der Handelskammer, David-Mennet, schlägt dumpe Töne an: „Der Besiegte wird die ganze Rechnung bezahlen müssen. Wehe dem, der verliert.“ Ueber die Frage, wer der Besiegte sein wird, gibt Herr Mennet leider keine bestimmte Auskunft. Sehr bestimmt drückt sich hingegen der in Paris lebende amerikanische Architekt Whitney-Warren aus, der Frankreich als seine zweite Heimat ansieht: „Ich sehe“, sagt er in prophetischem Tone, „den Krieg sich noch über ein oder zwei Winter ausdehnen.“ Wie man sieht, ist die Sprache der französischen Figuren ebenso unflüchtig wie die ihrer Kanonen. ...

**„Wangold“**

Die Küche unserer schweren Zeit liefert ein besonders ansehnliches „Billiges“ Gemüse im Wangold — man laßt es vergebens auf unseren Wochenmärkten. Ein wöchentliches Abnehmen der unteren Blätter kann vorgenommen werden. Als außerordentlich reiche Erträge gebend ist das „Silber-Wangold“ bekannt. Manchem ver-



wöhnten Gaumen in der Geschmack des wie Spinat bereiteten Gemüses zu schärft, man gebe dann beim Zubereiten Sauerkrautblätter nach Geschmack bei, wodurch eine Milderung eintritt. Auslaß im kalten Wasser und dann Umpflanzung auf 1,5 Fuß in Reihen auf gedüngtes Beet. Offenes Lauchen ist sehr nützlich. Erträge von Juniende bis Septemberende immer befriedigend.

Stimme des Mannes, in dessen Gesellschaft sie sich befanden, beschäftigten ihren Welt unaufhörlich. War es möglich, daß Hans Sibart seine furchtbare Drohung wirklich zur Ausführung gebracht hatte? War ziellose Eifersucht der Ursache jenes entsetzlichen Ereignisses, und war es denkbar, daß eine Schmetterlingsnatur wie Viola solches Unglück verschulden konnte?

Alle diese quälenden Gedanken jagten durch Jous Kopf, und als der kleine Zug endlich die Vorhalle des Schlosses erreicht hatte, empfand Jous eine gewisse Befriedigung, als sie sah, daß Viola in der dunkelsten Ecke der Vorhalle stand und Jengin des Unheils wurde, das sie ohne Zweifel selbst heraufbeschworen hatte.

„Mein Gott, was ist geschehen?“ fragte Viola, während man Graf Gottfried nach dem oberen Stockwerk trug. „Ich kam gerade aus meinem Zimmer und hörte, daß sich ein Unfall ereignet hat, daß Gottfried verletzt ist. Ich bin fürchterlich erschrocken und kann seinen Anblick nicht ertragen. Er sieht so blaß aus und seine Augen sind geschlossen. Was ist denn nur geschehen? Starren Sie mich nicht so verdutzt an, Jous, sondern sagen Sie mir lieber, was sich zugezogen hat!“ Das Mädchen brach bei diesen Worten in heftige Laute, hysterische Weinen aus, dem ungebildeten Menschen mit Worten nachgeben, und das oft die Stelle der Gemütsstiefen vertritt.

Jous drängte Viola in das Bibliothekszimmer und schloß die Türe rasch hinter ihr zu.

„Weinen Sie nicht und schlagen Sie nicht solchen Bärm“, sprach sie in einem an ihr ungewohnten strengen Ton. „Warum weinen denn gerade Sie so sehr?“

„Warum ich weine?“ fragte Viola, indem sie bekremdet aufblühte. „Warum ich weine? Das ist doch ganz natürlich. Wenn Gottfried verletzt wurde, so kann das niemandem so nahe gehen als mir, die wir doch nahezu verlobt sind!“

Sie hielt inne, und schloß in diesem ersten Augenblicke schloß sich Jous durch die Selbstgefälligkeit ihres Wesens auf das peinlichste berührt.

„Ich dachte, Sie hätten mir gesagt, daß Sie noch nicht ganz mit sich im Reinen sind, ob er Ihnen so gut gefällt wie Ihr Jugendfreund Hans Sibart“, sprach Jous langsam. Sie schloß recht gut, daß ihre Worte brutal klingen mußten, und doch war sie ganz unschuldig, sie zu unterdrücken.

Viola suchte merklich zusammen. Fortsetzung folgt.



**Kirchennachrichten.**

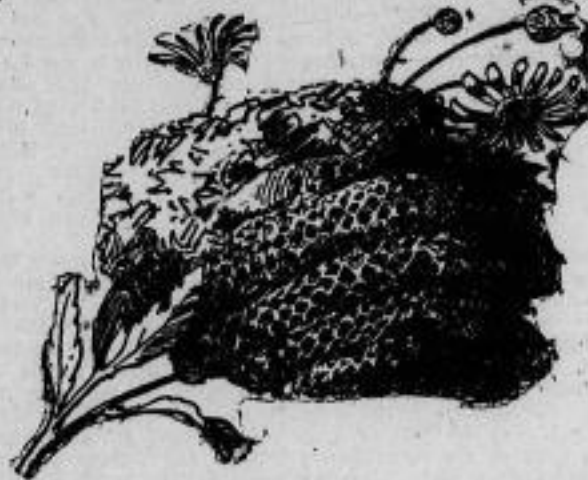
**Nieße.** Mittwoch, den 15. September 1915, abends 7/8 Uhr Kriegsanbot mit Abendmahlsfeier in der Trinitatiskirche (Pastor Sedl.)

**Gröba.** Mittwoch, den 15. September, abends 7/8 Uhr Beistunde (P. Burkhart.)

**Wöderau.** Mittwoch, den 15. September, abends 8 Uhr Kriegsbefestunde.

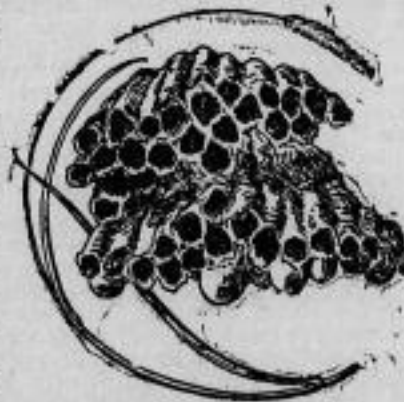
**Wespen und Hornissen.**

Zwei in vielen Jahren, so z. B. auch diesmal wieder sehr bedenkliche Obstschädlinge sind die Wespe und die Hornisse. Namentlich am Wein, an den Sommerbirnen, am Spalterobst und an anderen süßen Früchten tun sie ungeheuren Schaden. Wespe und Hornisse unterscheiden sich, so nahe verwandt sie miteinander sind, hauptsächlich durch ihre Größe. Auch ihre aus grauer Papiermasse, welche die Tiere durch Verarbeiten von Holz bereiten, hergestellten Nester, die sie bald frei in Baumhöhlungen, unter Speiserdächern usw., bald wie es bei der Hornisse gewöhnlich geschieht und bei der Wespe häufig der Fall ist, in der Erde, anfeuern, sind sich einander sehr ähnlich.



Wespennest.

Nur werden die Wespennester mit ihren unzähligen Zellen und Waben meist viel größer, als die entsprechend der Verbesserung ihrer Bewohner nur auf eine geringere Befestigung eingerichteten Hornissennester. Durch ihre Menge und größere Zahl sind die Wespen vielleicht noch schädlicher, als die Hornissen. Was aber die einzelnen Tiere betrifft, so sind die Hornissen durch ihre Gefräßigkeit ebenfalls unerträglich. Eine einzige Hornisse vermag die größte Birne in einem Vormittag bequem auszubissen. Hat man Wespen oder Hornissen im Garten, so muß man entweder auf die Obstbäume verzichten oder sich der Schädlinge erwehren. Man kann beide wegschlagen, indem man einfache Flaschen aufhängt, die man an die Obstbäume und in das Weinpalatier verteilt und sie mit einer Mischung von Bier mit etwas Zucker und Honig, weidmähig auch mit einigen Tropfen Apfelsäure gesättigt. Bindet man solche Flaschen oben mit Pergamentpapier zu, so daß man nur ein erbsengroßes Loch hineinreißt, so werden sich bald Dutzende von Wespen, außerdem aber Schmeißfliegen und andere Schädlinge gefangen haben. Die Nester muß man zerstören. Man tut das am Abend eines kühlen und regnerischen Tages, wenn alle Bewohner zu Hause sind. Bei freihängenden Nestern schleicht man sich mit einem alten Sack, in den man oben einen Bindfaden hineingesogen hat, vorsichtig heran, schneidet das ganze Nest ab und verbrennt den Sack mit Inhalt. Erdnester zerstört man entweder mit dem hierzu eigens hergestellten Räucherkerzen aus, oder man gießt Schwefelkohlenstoff hinein und bedeckt das Loch sofort mit einem großen runden Stein, den man so fest in die Erde treibt, daß keines der Tiere entfliehen kann. Namentlich bei der Vernichtung von Hornissen muß man wegen der Gefräßigkeit dieser Insekten sehr vorsichtig zu Werke gehen. Man laßt, daß wenige Hornissen durch ihre Stiche sogar ein Pferd töten können. Zutreffend ist, daß es Menschen gibt, die so veranlagt sind, daß schon der Stich einer einzigen Hornisse sie zu töten vermag. Schon darum empfiehlt sich die rücksichtslose Vernichtung dieser Schädlichen Tiere.



Hornissennest.

**Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain**

am 11. September 1915.

	Stück	1000	Stück	1000
Weizen, braun*	85	22,10	bis	—
„ Roggen*	80	17,80	bis	—
„ Hafer*	20	33,—	bis	34,—
„ Maiskörner	50	33,—	bis	34,—
„ Maisstroh	50	6,80	bis	7,—
„ Heu, gebunden	80	8,50	bis	8,50
„ „ lose	50	4,50	bis	5,10
„ neu	50	2,—	bis	2,25
Schilffroh, Hefelbruch	50	2,—	bis	2,10
Maschinenbreitbruch, Strohh.	50	1,80	bis	2,—
„ Binf.	50	4,50	bis	5,50
Partoffeln, Speiseware (Handelspreise)	50	—	bis	—
Partoffeln, neu	1	3,92	bis	4,—
Butter				

**Marktberichte.**

Weizen, 11. September. Stück 1.00—1.05 M.  
 Ofen, 11. September. 1 Stk 3.80—4.00 M.

Sonnabend nachmittag von Wettinerstr. bis Holzhof Granatbroche verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben Bismarckstr. 29.

**Portomano.** Inhalt 20 M. Schein, ist von einem Mädchen gestern Sonntag verloren worden. Abzugeben gegen hohe Belohnung Gröba, Dschager Str. 1, 1.

Schwarz- und weißgefledter Zughund entlaufen. Abzugeben, Heiligenhauser Str. 28.

Möbliertes Zimmer sep. Eingang, ist sofort zu vermieten Gröba, Dschager Str. 1, 1.

Freundl. möbl. Zimmer (Kais.-Wdh.-Platz) zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schlafst. fr. Wilhelmstr. 4, 1. Möbl. Zimmer zu vermieten Schillerstr. 7a, 1.

Möbl. Zimmer mit Klavier evtl. mit Mittagstisch, Nähe Lion.-Kaf., gesucht. Off. unt. M 925 in die Exped. d. Bl.

Kelleres, sauberes Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für 1. Oktober gesucht. S. Tittel, Pausitzer Str. 4.

Junge Mädchen können das Glanzplätten erlernen Schillerstr. 7a, 1.

Abzugeben Groß, Mittel- u. Hausmädde u. Kleinmädde, sowie Pferde-junge Mich. Trinius, Stellenw., Prausitz 7b.

Zünftige Hausierer, auch Frauen, werden zum Verkauf von Banner, Kinderfahnen und groß. Flaggen gesucht. Kautions 10 M. für Muster erforderlich. Wimpelfabrik M. Kurze, Neunkardt, Post Sigmaringen i. Sa.

Maurer und Arbeiter werden noch angenommen. Mühle Zieger, Gröba.

Typograph-Selzer an Universalmaschine, Model A, sofort gesucht. Niefer Tageblatt.

**Seizer und Maschinist,** möglichst gelehrter Schmied, zum sofortigen Antritt gesucht. Emil Menzel, Rieser Taleiglasblütenwerke.

Mehrere kräftige Arbeiter nehmen sofort an Hakenhobelwerke Gröba.

Verheirateten Schirrmmeister zum baldigen Antritt sucht Gut Nr. 2 in Wöderau.

Wachsamer, gelehr. Hund, 2 j. Fox, treuer Begleiter, wegen Verreise in gute Hände zu vergeben. Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

Einige Schreber-Gärten (Quadratmeter einschl. Wasserzins 10 Pfg.) sind noch abzugeben. Näheres bei Gustav Börner, Neuweida.

Gebrauchter Neifetord zu kaufen gel. Wilhelmstr. 6, 1. Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht Rathildenstr. 2, 3.

Gebr. Ofen mit eisernem Kasten zu kaufen gesucht. Angebote unt. M 926c in die Exped. d. Bl.

Beij. Kinderbettstelle und eine gr. Handkutsche billig zu verkaufen Gröba, Uhlmannstr. 3.

Gebr. Herrenrad, wenig gefahren, und gut erhaltenes Damenrad zu verkaufen. P. Klanz, Döberfen.

Fahrrad, fast neu, ist billig zu verkaufen Gröba, Dschager Str. 1, Fahrradbidg.

Makulatur hat billig abzugeben Niefer Tageblatt, Goethestr. 59.